

Fabian Thomas Reinhardt

Das Werk des Hohepriesters Jesus im
Hebräerbrief und dessen Auswirkungen auf
die Spiritualität der Gläubigen

Bachelorarbeit

BTH6601-FS

Theologisches Seminar St. Chrischona

Erstgutachter: Dr. Daniel Gleich

Zweitgutachter: Manfred Wolf

Abgabetermin: 03.02.2020

Studienjahr 2019/2020

Zusammenfassung

Um seine Adressaten zu ermutigen, am Christusglauben festzuhalten, führt der Hebr vielfach die Überlegenheit der Person Jesu Christi und seines Wirkens vor Augen. So nimmt er auf die atl. Tradition des levitischen Priesterdienstes Bezug, vergleicht sie mit dem Werk des Hohepriesters Jesus an der himmlischen Stiftshütte und hebt dessen Vorzüge hervor. Im Sohn Gottes und seinem Sühnetod sieht der Vf. das Bestreben Gottes, Gemeinschaft mit den Menschen zu haben, trotz ihrer sündhaften Natur und Rebellion gegen seinen perfekten Willen, ganz in Erfüllung gekommen. Die mosaische Stiftshütte und der damit verbundene Priesterdienst mit seinem Opferkult sind für den Hebr daher nur ein Vorgeschmack auf das, was den Gläubigen durch Jesus Christus zuteilwird. Eindrücklich beschreibt der Vf. die Auswirkungen, die sich durch das Werk des Hohepriesters Jesus für die Spiritualität der Gläubigen ergeben. Die Exegese macht dabei deutlich, dass diese sich nicht nur auf die Adressaten beziehen, sondern auch auf die heutige Gemeinde Jesu. In der Menschwerdung und dem Sühnewirken des vollkommenen und sündlosen Gottes Sohnes sieht der Hebr die Voraussetzung für die dauerhaft gültige Sühnung der Gläubigen. Bei allem menschlichen Versagen dürfen sie sich der vergebenden Liebe und Gnade Gottes gewiss sein, die sie als Geschenk empfangen. Ihnen wird Rettung zuteil, die sie aus dem Wirkungsbereich der Sünde, des Teufels und des Todes herausnimmt – und damit aus einem weltl. destruktiven Lebensstil befreit. Stattdessen werden sie geheiligt, was die Grundbedingung für das Bestehen vor Gott ist, und somit befähigt für ein Leben nach seinem perfekten Willen. So können Christen schon gegenwärtig sich Gott nahen, mit ihm kommunizieren und ihn erleben. Auch wenn die Gläubigen noch in der Welt sind, soll ihr Blick Richtung Ewigkeit gerichtet sein. Denn dort soll die Gottesgemeinschaft an ihr Ziel gelangen und der Christ seinen eigentlichen Bestimmungsort finden. Der Vf. ermutigt damit die Gläubigen, geduldig in allen Herausforderungen am Glauben an Jesus Christus, der unmittelbare Gemeinschaft mit Gott ermöglicht, und der damit verbundenen Ewigkeitshoffnung festzuhalten.

Vorwort

“Wenn der Herr nicht das Haus baut, ist die Arbeit der Bauleute vergeblich. Wenn der Herr die Stadt nicht beschützt, ist es vergeblich, sie mit Wachen zu umgeben. Es ist vergeblich, vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hart zu arbeiten, immer in Sorge, dass ihr genug zu essen habt, denn denen, die Gott lieben, gibt er es im Schlaf.” Diese Worte aus Ps 127,1-2 der Neues Leben Bibel machen deutlich, dass jegliches menschliches Gelingen letztlich ein Gottesgeschenk ist. Gleiches gilt für die hier vorliegende Arbeit, die den Abschluss meines Bachelorstudiums markiert. Es war eine schöne, bisweilen herausfordernde aber zugleich auch gesegnete Zeit. Erfüllt blicke ich auf die vergangenen Jahre zurück, in denen ich das Privileg hatte, mich intensiv mit dem Glauben, der Bibel, Gott und seiner Schöpfung auseinanderzusetzen. Dabei durfte ich den Herzschlag Gottes, seine bedingungslose Liebe für uns Menschen, ganz neu kennenlernen.

Danken möchte ich meiner Familie, Freunden, Dozenten und Wegbegleitern, die mich auf diesem Weg unterstützt haben. Ganz bes. bei meiner Mutter, Ulrike Reinhardt, meinen Brüdern, Stefan Reinhardt, Jörg Reinhardt und Andreas Reinhardt, meinen Tanten, Katharina Heidt und Sybille Heidt, meiner Verlobten, Rafaela Lara Caetano, sowie Herrmann Stamm. Bedanken möchte ich mich bei Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz, Prof. Dr. Daniel Straß und Dr. Gustavo Victoria, die mir durch ihren gelebten Glauben zu Vorbildern geworden sind. Mein Dank gilt auch Dr. Daniel Gleich, der stets ein offenes Ohr hatte und diese Arbeit ausgezeichnet betreut hat.

Der größte Dank gebührt aber dem, der mir das Leben geschenkt und mich vielseitig begabt hat, stets treu an meiner Seite ist und mir immerzu hilft. Ihm, meinem himmlischen Vater, bin ich von Herzen dankbar, dass er mich durch all die Höhen und Tiefen der vergangenen Jahre sicher geleitet hat. Allein ihm sei die Ehre. Soli Deo gloria.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	5
1. Einleitung	6
2. Der Frame “Stiftshütte” im Alten Testament	8
2.1 Methodik und Vorgehen	8
2.2 Funktion und Eigenschaften der Stiftshütte	9
2.2.1 Die Stiftshütte als zentraler Kultort	9
2.2.2. Die Stiftshütte als heiliger Ort	10
2.2.3 Die Stiftshütte als Ort der Manifestation Gottes	13
2.2.4 Die Stiftshütte als Ort der Gottesbegegnung	14
2.3 Der Dienst des Hohepriesters an der Stiftshütte	15
2.3.1 Der Hohepriester als zentrale Kultfigur	15
2.3.2 Der Hohepriester als Mittler zwischen Gott und den Menschen	16
2.3.3 Der Hohepriester und sein eingeschränkter Zugang zu Gott	18
3. Die Rezeption und Weiterentwicklung der alttestamentlichen Tradition im Hebräerbrief	19
3.1 Methodik und Vorgehen	19
3.2 Einleitung in den Hebräerbrief	20
3.2.1 Verfasserschaft, Adressaten und Abfassungszeit des Hebräerbriefes	20
3.2.2 Zielsetzung und inhaltliche Schwerpunkte des Hebräerbriefes	23
3.3 Der Dienst des Hohepriesters Jesus an der Stiftshütte	24
3.3.1 Der Hohepriester Jesus als der überlegene Hohepriester	24
3.3.2 Der Hohepriester Jesus und sein überlegenes Sühnewerk	25
3.3.3 Der Hohepriester Jesus und dessen grenzenloser Zugang zu Gott	27
3.4 Funktion und Eigenschaften der ewigen Stiftshütte	28
3.4.1 Die ewige Stiftshütte als eschatologische Größe	28
3.4.2 Die ewige Stiftshütte als Ort der uneingeschränkten Gottesbegegnung	29
4. Die aus dem Werk des Hohepriesters Jesus resultierenden Auswirkungen auf die Spiritualität der Gläubigen	32
4.1 Methodik und Vorgehen	32
4.2 Sühnung von Sünden (Hebr 2,17)	32

4.2.1 Übersetzung	33
4.2.2 Exegese	33
4.3 Ewige Rettung (Hebr 5,9-10)	35
4.3.1 Übersetzung	36
4.3.2 Exegese	36
4.4 Heiligung (Hebr 10,10)	39
4.4.1 Übersetzung	39
4.4.2 Exegese	39
4.5 Nahen zu Gott (Hebr 10,19-22)	41
4.5.1 Übersetzung	42
4.5.2 Exegese	42
4.6 Hoffnung auf das ewige Erbe (Hebr 9,15)	47
4.6.1 Übersetzung	47
4.6.2 Exegese	47
5. Schlussfolgerungen	51
6. Literaturverzeichnis	54
7. Persönliche Erklärung	57

Abkürzungsverzeichnis

Neben der Nennung von biblischen Büchern und allgemeinen Begriffen gemäß Abkürzungsverzeichnis des RGG⁴ werden in dieser Arbeit folgende Abkürzungen verwendet:

DLNT	Dictionary of the Later New Testament and Its Developments
DOTP	Dictionary of the Old Testament: Pentateuch
EKK	Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament
GB	Wilhelm Gesenius' hebräisches und aramäisches Handwörterbuch
KEK	Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament
LZB	Lexikon zur Bibel
NA28	Nestle-Aland, Novum Testament Graece, 28. Auflage
NICNT	New International Commentary on the New Testament
NIGTC	The New International Greek Testament Commentary
TBLNT	Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament
WBC	Word Biblical Commentary
WUNT	Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament

1. Einleitung

Auf sehr eindrückliche und bildhafte Weise führt der Vf. des Hebr seinem Leser die Überlegenheit der Person Jesu vor Augen und möchte ihn augenscheinlich davon überzeugen, am Christusglauben in allen Herausforderungen und Schwierigkeiten festzuhalten.¹ Wie kein anderes Buch des NT nimmt er dabei auf das AT Bezug. Der Vf. rezipiert atl. Motive, Themen, Zitate und Namen, um diese weiterzuentwickeln. Dabei kommt dem religiösen Kult und Priesterdienst rund um die Stiftshütte besondere Bedeutung zu. In Jesus Christus sieht der Hebr den überlegenen Hohepriester gekommen, der durch sein einmaliges Sühnewirken den Opferkult zur Vollendung geführt hat und den Gläubigen somit Zugang zur himmlischen Stiftshütte, dem Ort der Gegenwart Gottes, geschaffen hat. So leitet er den Blick der Adressaten, die im Glauben angefochten sind, auf den Kern christl. Hoffnung und ermutigt damit die Gläubigen seit Jahrhunderten.

Im Zentrum der Bachelorarbeit steht die Frage, welche Auswirkungen sich auf die Spiritualität der Gläubigen aufgrund der Schilderungen vom Werk des Hohepriesters Jesus im Hebr ergeben. Ausgehend von der Überlieferung des AT, die der Hebr hier explizit aufnimmt, soll geklärt werden, inwieweit der Vf. den Dienst des Hohepriesters an der Stiftshütte fortführt, unter der Berücksichtigung der Person Jesu weiterentwickelt und welche Rückschlüsse daraus – auch für die Gläubigen heute – gezogen werden können. Da der Terminus Hohepriester aufgrund der Kultpraxis in enger Verbindung zu anderen kultischen Begriffen steht, die nicht voneinander zu trennen sind, muss auch auf sie in der Bachelorarbeit eingegangen werden. Die Frame-Semantik trägt diesem Umstand Rechnung, indem sie die verschiedenen Zusammenhänge der Termini in einen Rahmen setzt, damit einheitlich darstellt und ein besseres Gesamtverständnis ermöglicht (s. 2.1). Dementsprechend werden die Begriffe, die sich auf den Kult und den Priesterdienst rund um das atl. Zeltheiligtum beziehen, in dieser Arbeit unter dem Frame “Stiftshütte” zusammengefasst.

Um die Fragestellung angemessen beantworten zu können, setzt sich die Bachelorarbeit zunächst mit Untersuchungen zum Frame “Stiftshütte” im AT

¹ Zugunsten der besseren Lesbarkeit beschränke ich mich bei Personengruppen auf die männliche Form, wobei die weibliche Personengruppe jeweils eingeschlossen ist.

auseinander (2). Nur so kann ein rechtes Verständnis aufkommen und angemessene Rückschlüsse gezogen werden. Allerdings handelt es sich hierbei um eine Arbeit, deren Umfang festgelegt und begrenzt ist. Die atl. Kulttheologie rund um den Frame “Stiftshütte” ist vielfältig. Aus diesem Grund müssen Schwerpunkte gesetzt werden. Entsprechend der Fokussierung des Hebr sollen daher bes. die Termini “Stiftshütte” und “Hohepriester” genauer betrachtet werden. In einem zweiten Schritt soll deren Rezeption und Weiterentwicklung in Bezug auf den Dienst des Hohepriesters Jesus am himmlischen Zeltheiligtum durch den Hebr beleuchtet werden (3). Erst mit dieser Ausgangslage lassen sich nun die vom Vf. aufgeführten Auswirkungen auf die Spiritualität der Gläubigen durch das Werk des Hohepriesters Jesus erschließen: Sühnung von Sünden, ewiges Heil, Heiligung, Nahen zu Gott und Hoffnung auf ein ewiges Erbe. Diese gilt es aber zuerst aus dem Text herauszuarbeiten, da der Vf. sie aus seinem hebr. Denken heraus nicht syst. aneinanderreihet. Eine exegetische Untersuchung repräsentativer Textstellen soll klären, wie die in diesem Zusammenhang genannten spirituellen Auswirkungen für die Gläubigen genauer zu verstehen sind (4). Ein Fazit soll dann abschließend die Erkenntnisse zusammenfassen und sie für die Gläubigen heute fruchtbar machen (5). Dabei sollen während des ganzen Prozesses eigene Beobachtungen zum Ausdruck gebracht, geeignete Fachliteratur konsultiert und kritische Meinungen berücksichtigt und ggf. genauer diskutiert werden.

2. Der Frame “Stiftshütte” im Alten Testament

2.1 Methodik und Vorgehen

In einem ersten Schritt soll ein Überblick über die atl. Kulttheologie rund um den Dienst des Hohepriesters an der Stiftshütte gegeben werden. Vertreter der Frame-Semantik haben zurecht darauf aufmerksam gemacht, dass die Bedeutung eines einzelnen Wortes isoliert nie ganz eindeutig und definitiv ist, sondern nur im Zusammenhang recht verstanden werden kann.² Das gilt bes. auch dann, wenn ein Terminus rezipiert wird und evtl. ein Bedeutungswandel mit einhergeht, wie das im hier vorliegenden Fall durch den Hebr geschieht.³ Begriffe stehen oft in enger Verbindung zu einander und bedingen sich gegenseitig. Um nun ein rechtes Verständnis für einen Terminus zu bekommen, schaut sich die Frame-Semantik den größeren Zusammenhang an, indem dieser zu finden ist. Dieser wird wahlweise Frame, Rahmen, Schema, Szene oder Skript genannt.⁴ Dabei wird deutlich, dass eine Abgrenzung stets schwierig ist.⁵ Im vorliegenden Fall fassen wir die Vielzahl an Begriffen, die sich auf den religiösen Kult rund um das Zeltheiligtum beziehen, mit dem Frame “Stiftshütte” zusammen. Dieser umfasst bspw. das Amt des Hohepriesters, seinen Dienst, den Opferkult und das eigentliche Zelt, wobei jeder dieser Termini selbst wiederum als eine Art Oberbegriff für eine Vielzahl anderer Begriffe dienen könnte. Hier wird das Beziehungsgeflecht, das für das korrekte Verständnis eines Wortes von Bedeutung ist, offensichtlich.

Da der Hebr in bes. Weise auf die Funktion des Hohepriesters und das eigentliche Zeltheiligtum eingeht, liegt darin auch der Schwerpunkt der nachfolgenden Betrachtungen. Schon allein aufgrund des begrenzten Umfangs dieser Arbeit, werden manche Themen ausführlich, andere aber nur oberflächlich behandelt werden können.

² Vgl. Busse, Semantik, 83f.

³ Vgl. a.a.O., 86.

⁴ Vgl. a.a.O., 83.

⁵ Vgl. a.a.O., 81.

2.2 Funktion und Eigenschaften der Stiftshütte

2.2.1 Die Stiftshütte als zentraler Kultort

Nach dem Auszug aus Ägypten zieht das Volk Israel durch die Wüste zum Berg Sinai. Mit dem Bundschluss geht auch der Auftrag Gottes an Mose zum Bau eines Zeltheiligtums einher. Die Anweisung zur Errichtung der Stiftshütte mit der detaillierten Beschreibung in Ex 25-31 und deren Bau in Ex 35-40 wird durch den Bundesbruch unterbrochen. Jahwe gibt Mose eine genaue Erklärung, wie das Zeltheiligtum auszusehen hat (Ex 25,8-9). Dabei geht die Anleitung in Ex 25-27 von innen nach außen vor. Im Zentrum steht die Bundeslade, die die Zehn Gebote – und damit die Grundlage des Bundesschlusses – beinhaltet.⁶ Deren Deckel mit dem Gnadenthron und den Cherubim bildet den heiligsten Bereich. Aufbewahrt wird die Lade im Allerheiligsten, das durch einen Vorhang vom Heiligen abgetrennt ist (Ex 26,33). Dort wiederum befindet sich der Tisch für die Schaubrote, der siebenarmigen Leuchter und der Räucheraltar. Im Vorhof des Zeltes sind ein Becken sowie ein Brandopferaltar für den Opferkult positioniert. Während diese mit Kupfer überzogen sind, sollen für das Innerste der Stiftshütte die wertvollsten Materialien verwendet werden. So wird der Tisch für die Schaubrote, der siebenarmige Leuchter, der Räucheraltar und die Bundeslade bspw. mit Gold überzogen. Bes. Wert wird auf die Transportfähigkeit des Zeltheiligtums und seiner Gegenstände gelegt. Mit der Fertigstellung und der Einsetzung der Priester wird die Stiftshütte zum Zentrum des religiösen Kultes Israels.⁷

Was im deutschsprachigen Raum allg. unter dem Begriff “Stiftshütte” verstanden wird, gibt der hebr. Urtext hauptsächlich mit drei verschiedenen Termini wieder: מִקְדָּשׁ (Heiligtum), מִשְׁכָּן (Wohnung), אֹהֶל מוֹעֵד (Zelt der Zusammenkunft). Unterschieden werden muss die Stiftshütte von dem Zelt, das Mose vor der Vollendung des Zeltheiligtums außerhalb des Lagers aufschlug (Ex 33,7). Wie Averbek deutlich ausführt, gibt es keinen Textbeleg, der beide Zelte in eine Verbindung bringt und sie somit nicht zur selben Zeit existiert haben können.⁸

⁶ Vgl. Egelkraut, Das Alte Testament, 223.

⁷ Vgl. Fleming, Religion (DOTP), 677.

⁸ Vgl. Averbek, Tabernacle (DOTP), 818.

Die historisch-kritische Forschung hat großes Misstrauen an der Historizität der Stiftshütte aufkommen lassen. Wellhausen vermutete dahinter eine Gründungslegende für den salomonischen Tempel und bezeichnete sie schlicht als Fiktion und frommen Betrug.⁹ Als Reaktion auf Wellhausens Kritik, konnten zahlreiche Forschungsarbeiten die Verbreitung von großen tragbaren Zeltheiligtümern und religiösen Kulturen in der Bronzezeit in Ägypten, Mesopotamien und der Levante nachweisen.¹⁰ Funde wie der Baldachinrahmen von Königin Hetepheres (um 2600 v. Chr.) sowie vergoldete Schreine im Grab von Tutench-Amun (14 Jh. v. Chr.) unterstützen die Annahme, dass tragbare Heiligtümer eine etablierte Technologie jener Zeit waren.¹¹

2.2.2. Die Stiftshütte als heiliger Ort

Am häufigsten findet der Terminus שְׁכֵנֵי קֹדֶשׁ Verwendung, um den ganzen Komplex der Stiftshütte zu beschreiben.¹² Er leitet sich von der hebr. Wurzel שָׁקַד ab, die in der Bibel u. a. auch dazu verwendet wird, um Personen, Orte, Dinge oder Zeiten als heilig zu bezeichnen.¹³ שְׁכֵנֵי קֹדֶשׁ ist folglich ein Heiligtum oder heiliger Ort.¹⁴ Gemeinhin werden das hebr. שְׁכֵנֵי קֹדֶשׁ ebenso wie sein griech. Äquivalent ἅγιος sinngemäß mit “abgesondert” oder “abgetrennt” wiedergegeben.¹⁵ Profan ist das Gegenstück dazu.¹⁶ Die heilige Person, Lokalität, Sache oder Zeit sind davon abgesondert. Die Bibel liefert zwar keine konkrete Begriffsdefinition.¹⁷ Rückschlüsse auf ein bibl. Verständnis von Heiligkeit lassen sich aber dennoch aufgrund der Textüberlieferung und deren Sprachgebrauch treffen.¹⁸ Heiligkeit ist zunächst der Grundwesenszug Gottes, der sein ganzes Sein und Wirken bestimmt.¹⁹ Als Schöpfer des Himmels und der Erde ist er der Maßstab aller Dinge.²⁰ Seine Weisheit übersteigt

⁹ Vgl. Averbeck, *Tabernacle* (DOTP), 818.

¹⁰ Vgl. ebd.

¹¹ Vgl. Lawrence, *Atlas zur Welt der Bibel*, 40.

¹² Vgl. Averbeck, *Tabernacle* (DOTP), 807.

¹³ Vgl. ebd.

¹⁴ Vgl. N.N., שְׁכֵנֵי קֹדֶשׁ (GB), 455.

¹⁵ Vgl. Hawthorne, *Holy* (DLNT), 485.

¹⁶ Vgl. Egelkraut, *Das Alte Testament*, 232.

¹⁷ Vgl. Hartley, *Holy* (DOTP), 420.

¹⁸ Vgl. ebd.

¹⁹ Vgl. ebd.

²⁰ Vgl. Günther, ἀμαρτάνω (TBLNT), 1597.

die des Menschen in unbekanntem Maß. Und so sind die Normen, die er setzt, ein perfekter Ratschluss. Was heilig ist, entspricht seinem Wesen und Willen.²¹ Sünde hingegen ist das, was diesem fundamental widerspricht. Sie ist die Verfehlung des göttlichen Ziels und Willens.²² Sünde wendet sich nicht nur gegen die betroffene Umwelt, sondern immer auch gegen Gott, seinen Willen und seine Gerechtigkeit.²³ Gleichzeitig hat der Mensch einen freien Willen bekommen, was Voraussetzung für eine echte und ungezwungene Beziehung ist. Der Sündenfall zeigt dann aber auf erschreckende Weise, wie der Mensch dem perfekten Ratschluss Gottes in einer vollkommenen Umgebung nicht vertrauen und selbst die Normen setzen wollte. Seither ist die Sünde eine “von Gott trennende Wirklichkeit des Menschen”²⁴. Denn die sündhafte Natur des Menschen macht es für ihn unmöglich, vor Gottes Heiligkeit zu bestehen (Jes 1,4). Der Gott der Bibel lässt es aber nicht dabei bewenden.

Die Liebe des Schöpfers zu den Menschen ist trotz deren Untreue und Sündhaftigkeit ungebrochen. Und so beinhaltet der Bundesschluss am Sinai den Wunsch Gottes, mitten unter seinem Volk zu wohnen. Sie sollen ihm ein Heiligtum machen (Ex 25,8). Der heilige und allmächtige Gott – der Schöpfer des Universums – ist es, der die Gemeinschaft mit den Sündern sucht.²⁵ Doch diese wird nur möglich, weil Jahwe selbst ein Mittel zur Verfügung stellt, das die Sünde wegnimmt: den Opferkult.²⁶

Das Buch Leviticus knüpft inhaltlich an die Einweihung der Stiftshütte in Ex 40 unmittelbar an. Die Grundfrage lautet: Wie kann das Volk Israel mit dem heiligen Gott zusammenleben, der unter ihnen wohnen will?²⁷ Jahwe fordert darin die Menschen dazu auf, sich zu heiligen. Wie das geht, gibt er ihnen detailliert vor. Weil er heilig ist, soll auch das Volk heilig sein (Lev 11,44). Nur so kann es Gemeinschaft mit ihm haben. Ein unangemessener Umgang mit allem Heiligen kann nämlich unangenehme Folgen für den Menschen haben. Das macht Lev an mehreren Stellen deutlich. Zahlreiche Vorschriften warnen explizit vor falschem Verhalten. Das Negativbeispiel von Nahab und Abihu in Lev 10, die aufgrund ihres Fehlverhaltens

²¹ Vgl. Egelkraut, Das Alte Testament, 232.

²² Vgl. Günther, ἀμαρτάνω (TBLNT), 1579.

²³ Vgl. Martens, Sin (DOTP), 764.

²⁴ Günther, ἀμαρτάνω (TBLNT), 1597.

²⁵ Vgl. Egelkraut, Das Alte Testament, 223.

²⁶ Vgl. ebd.

²⁷ Vgl. a.a.O., 228.

sterben mussten, ist eine eindrückliche Warnung an das ganze Volk. Auch die Stiftshütte selbst wird als heilig bezeichnet und soll geehrt werden (Lev 26,2). Kranke sollen daher aus dem Lager verbannt werden, damit das Zeltheiligtum nicht unrein wird und sie sterben müssen (Lev 15,31). Die Heiligkeit des Heiligtums findet ebenso im beschränkten Zutritt zur Stiftshütte ihren Ausdruck. So war der Zugang in das Zeltinnere dem Hohepriester vorbehalten, auch der Auf- und Abbau des portablen Zeltheiligtums oblag allein Aaron und seinen Söhnen (Num 4,5). Die Unterteilung der Stiftshütte in Heiliges und Allerheiligstes, deren Zugangsbeschränkung ebenso wie die Verwendung mehr oder weniger kostbarer Materialien zum Bau, lassen eine gewisse Abstufung der Heiligkeit erkennen. Das Zentrum bildet das Allerheiligste mit der Bundeslade, deren Deckel mit dem Gnadenthron und den Cherubim. Seebass und Grünwaldt machen aber deutlich, dass diese Differenzierung weniger eine Abstufung der von Gott ausgehenden Heiligkeit darstellt, sondern viel eher eine Einstufung für den menschlichen Umgang mit dem Heiligen.²⁸ Je mehr sich der Mensch der Herrlichkeit Gottes nähert, desto bedrohlicher wird es für ihn. Darum sind die Anforderungen für Priester und insbesondere den Hohepriester deutlich höher als die des allg. Volkes.

Erkennbar wird, dass Gott stets das Subj. von Heiligkeit ist.²⁹ Er ist es, der heilig ist und heilig macht. So ist auch das Zeltheiligtum nicht von sich aus heilig, sondern wird dies erst durch Gottes Gegenwart.³⁰ Der bibl. Befund macht deutlich, dass Gott zum einen der ganz andere ist, der von der Sünde getrennt ist. Gleichzeitig sucht er aber auch die Nähe zu seinen Geschöpfen.³¹ Gottes Offenheit für den sündigen Menschen steht damit in deutlichem Unterschied zur allg. Definition von קדוש und ἅγιος als getrennt und abgesondert zum Göttlichen.³² Der Opferkult im alten Israel ist mit all seinen zahlreichen Regeln der Ausdruck für die Liebe Gottes zu den Menschen (s. 2.3.2).³³

²⁸ Vgl. Seebass; Grünwaldt, ἅγιος (TBLNT), 889.

²⁹ Vgl. Egelkraut, Das Alte Testament, 232.

³⁰ Vgl. Hartley, Holy (DOTP), 424.

³¹ Vgl. Avertebeck, Tabernacle (DOTP), 822

³² Vgl. Hartley, Holy (DOTP), 421.

³³ Vgl. Egelkraut, Das Alte Testament, 247.

2.2.3 Die Stiftshütte als Ort der Manifestation Gottes

Mit der Verwendung des Terminus מִשְׁכָּן (Wohnung) wird der Blick auf das Zelt als solches gerichtet.³⁴ Es bezeichnet nicht nur die Zeltwohnstätte Gottes, sondern auch die von Menschen.³⁵ Der Pl. von מִשְׁכָּן wird später zur Nennung des Tempels gebraucht.³⁶ In dies. Wortgruppe fällt das Verb שָׁכַן. Seine Verwendung in Ex 25,8 drückt aus, dass Gott in der Mitte seines Volkes wohnen, bzw. zelten möchte.³⁷ Anders ausgedrückt will Jahwe mit den Kindern Israels zusammenleben. Lev 26,11-12 verdeutlicht dies, wo Gott verspricht, dass er seine Wohnung inmitten seines Volkes aufrichten und mit ihnen wandeln wird. Dabei wird deutlich, dass Jahwe nicht irgendein abstraktes transzendentes Wesen ist, sondern ein Gott, der Interesse an einer Beziehung zu seinen Geschöpfen hat. Und Israel hat das Privileg, dies zu erleben und zu leben. Lev 26,11-12 erinnert wie die ganze Stiftshütte stark an den Garten Eden.³⁸ Dort lebte der Urmensch vor dem Sündenfall und Gott wandelte mit ihm (Gen 3,8). Es ist das Bild der perfekten und uneingeschränkten Gemeinschaft zw. dem Schöpfer und seinem Geschöpf, das hier in Lev anklingt. Doch die Zusage Gottes, unter seinem Volk zu wohnen, ist nun mit dessen Verpflichtung zur Heiligung verbunden.

Gott schafft mit dem Opferkult und Priesterdienst rund um die Stiftshütte eine Möglichkeit, dass der Mensch sich wieder zu ihm nähern kann. Nicht nur das Volk und die Priester mussten sich daher heiligen, auch das Zeltheiligtum musste regelmäßig gesühnt werden (Ex 30). Zur Einweihung war sogar ein siebentägiges Einweihungsritual notwendig (Lev 8,33). Erst danach erfüllte die Gegenwart Gottes die Stiftshütte (Ex 40,34-36). Diese war auch sichtbar. Eine Wolke bedeckte am Tag die Wohnung Gottes und ein Feuer bei Nacht (Num 9,15). Ein Verständnis für die zahlreichen strengen Regeln im Umgang mit Gottes Heiligkeit zeigt sich in der Erscheinung Jahwes am Sinai. Das Volk war erschrocken und bat Mose, dass er allein mit Gott kommunizieren solle (Ex 20,18-19). Die Reaktion auf Gottes

³⁴ Vgl. N.N., מִשְׁכָּן (GB), 469.

³⁵ Vgl. Averbeck, Tabernacle (DOTP), 810.

³⁶ Vgl. ebd.

³⁷ Vgl. N.N., שָׁכַן (GB), 827.

³⁸ Vgl. Averbeck, Tabernacle (DOTP), 822.

Gegenwart und Heiligkeit ist stets beides: Faszination und Angst.³⁹ Der Sünder kann von sich aus nicht in Gottes Gegenwart bestehen (Ex 33,20). Dabei ist es erstaunlich, dass Gott es selbst ist, der aus Liebe zu den Menschen das Mittel dazu bereitstellt, das Gemeinschaft mit ihm möglich macht. Die Vorschriften dienen dabei dem Schutz der Menschen.

Wohlgermerkt handelte es sich bei dem Heiligtum ja nicht um ein statisches Gebäude, sondern ein portables Zelt. Das Volk Israel war aus Ägypten in die Wüste geflohen, hatte nun am Sinai einen Bund mit Gott geschlossen und sollte von Gott in das verheißene Land geführt werden. Und so geschah es, dass wenn sich die Wolke erhob, Israel weiterzog, bis sich die Wolke niederließ (Num 9,17). Dabei ist wichtig zu betonen, dass Gottes Gegenwart nicht an ein magisches Obj. – in diesem Fall das Zeltheiligtum – gebunden ist.⁴⁰ Sehr wohl wissen die Schreiber des AT darum, dass Gottes Herrlichkeit die ganze Erde erfüllt (Jes 6,3). Die Stiftshütte ist aber ein spezieller Ort, an dem Gott seine Herrlichkeit zeigt und mit seinem Volk in Kontakt tritt.⁴¹ Egelkraut betont, dass die Gegenwart Gottes gleichzeitig tatsächliche Gegenwart aber auch symbolische Gegenwart war.⁴² “Hier konnte Israel seinen Gott anbeten, hier hatte es die Gewissheit: Gott ist da”.⁴³

2.2.4 Die Stiftshütte als Ort der Gottesbegegnung

Bei der Verwendung von אֹהֶל מוֹעֵד (Zelt der Zusammenkunft) steht der Gemeinschaftsgedanke der Stiftshütte im Vordergrund.⁴⁴ Das Zelt ist der Ort, wo Gott den Menschen entgegentritt.⁴⁵ Dieser Gebrauch unterstreicht auch die ausschließliche Verwendung von אֹהֶל מוֹעֵד in Ex 27,20-33,7, wo die kultische Funktion im Vordergrund steht.⁴⁶ מִשְׁכַּן wird hingegen exklusiv in Ex 25,9-27,19 verwendet, wo es v. a. um die Architektur und Konstruktion des Zeltheiligtums geht.⁴⁷ Der Charakter der Gemeinschaft wird bes. daran deutlich, dass Gott mit Mose

³⁹ Vgl. Hartley, Holy (DOTP), 422.

⁴⁰ Vgl. Beale, God dwells among us, 53.

⁴¹ Vgl. Averbeck, Tabernacle (DOTP), 817.

⁴² Vgl. Egelkraut, Das Alte Testament, 224.

⁴³ Ebd.

⁴⁴ Vgl. Averbeck, Tabernacle (DOTP), 810

⁴⁵ Vgl. N.N., מוֹעֵד (GB), 406.

⁴⁶ Vgl. Averbeck, Tabernacle (DOTP), 810.

⁴⁷ Vgl. ebd.

aus der Stiftshütte redet (Lev 1,1; Num 1,1). Jahwe kommuniziert – und im Fall von Mose sogar hörbar von Mund zu Mund (Num 12,8). Die Stiftshütte ist der Ort, wo das Volk und Gott zusammenkommen. Damit bildet sie das Zentrum der Gemeinschaft Israels.⁴⁸

2.3 Der Dienst des Hohepriesters an der Stiftshütte

2.3.1 Der Hohepriester als zentrale Kultfigur

Mit dem Auftrag Gottes zum Bau eines Zeltheiligtums in Ex 25-31 geht ebenso die Berufung von Aaron und seinen Söhnen als Priester einher (Ex 28,1). Dem Stamm Levi wurde dabei eine bes. Ehre zu Teil. Aaron war nämlich selbst ein Levit und Jahwe übertrug nun allen anderen männlichen Nachfahren Levis die Aufgabe, den Priestern zu dienen (Num 18,2) und die Stiftshütte zu transportieren (Num 1,49-51). Allein Aaron und seinen Nachkommen obliegt der Priesterdienst am Heiligtum. Wobei Aaron mit einer bes. Funktion, sowie unterschiedlichen Rechten und Pflichten ausgestattet ist, die sich zu denen der anderen Priester noch einmal unterscheiden. Die Bezeichnung seines übergeordneten Amtes findet sich mit dem Terminus **הַכֹּהֵן הַגָּדוֹל** (Hohepriester) aber erst in Lev 21,10. Daher müssen sämtliche Befugnisse und Aufgaben Aarons, die er mit der Beauftragung zum Priester bekommt, mit denen des Hohepriesters gleichgesetzt werden.

Die Priester sind vom Rest des Volkes abgesondert (Lev 21,6). Ein strengeres Streben nach Heiligkeit und einen höheren Heiligkeitsstatus waren sowohl dem Schutz des Zeltheiligtums vor Verunreinigung als auch dem Schutz des Priesters vor der verzehrenden Gegenwart Gottes geschuldet.⁴⁹ So richten sich an ihre Person und ihren Dienst eine Vielzahl von Vorschriften, bei deren Nichtbefolgung der Tod droht (Lev 22,9). Bspw. ist der Reinigungsritus unentbehrlich (Ex 30,19-21). Ausdruck der höheren Heiligkeitsforderung an die Priester ist auch die Regelung, dass ein männlicher Nachkomme Aarons mit Gebrechen keinen Tempeldienst verrichten darf (Lev 21,21). Der Ritus zur Weihung von Priestern (Ex 29,1-37) zeugt ebenfalls davon. Im Mittelpunkt ihres Dienstes steht der Opferkult mit seinen verschiedenen

⁴⁸ Vgl. Averbeck, Tabernacle (DOTP), 819.

⁴⁹ Vgl. Duke, Priests (DOTP), 652.

Arten und Regelungen zu den Opfern. Lev unterscheidet dabei Brandopfer (Lev 1), Speisopfer (Lev 2), Dankopfer (Lev 3), Sündopfer (Lev 4) und Schuldopfer (Lev 5). Ihnen obliegt es auch, aufgrund der von Gott gegebenen Bestimmungen, Personen, Tiere, Dinge, Speisen und Orte als rein oder unrein zu bezeichnen und dementsprechend das Volk zu lehren.⁵⁰

Der Hohepriester steht im Zentrum des Tempeldienstes. Er ist es, der die Aufsicht über alles hat, was den Tempel, den Gottesdienst und die Priesterschaft betrifft.⁵¹ Zusätzlich zu den priesterlichen Pflichten gelten für den Hohepriester noch besondere Vorschriften. Diese betr. v. a. das Meiden von Unreinheiten (Lev 21,10). Seine gesonderte Stellung wird auch an seiner Heiligung durch Gott erkennbar (Lev 21,15). Der Hohepriester kann, falls notwendig, in den vorderen Teil der Stiftshütte eintreten.⁵² Den Höhepunkt seines Dienstes bildet aber der alljährliche Versöhnungstag. Hier hat er die tragende Rolle inne und darf in das Allerheiligste eingehen.

2.3.2 Der Hohepriester als Mittler zwischen Gott und den Menschen

Mit der Erwählung Israels geht die Forderung zur Heiligung einher (Lev 11,44). Dies ist kein einmaliger, sondern ein ständiger Prozess. Denn im Alltag wurde jeder Israelit immer wieder unrein.⁵³ Da Gemeinschaft mit Gott aber nur im Zustand kultischer Reinheit möglich ist, war es Jahwe selbst, der eine Möglichkeit schuf, dass sein Volk weiterhin mit ihm in Verbindung bleiben konnte.⁵⁴ Da Blut Träger des Lebens ist, war das Blutvergießen gleichbedeutend mit der Lebenshingabe.⁵⁵ Auch wenn die Menschen aufgrund ihrer Sündhaftigkeit selbst den Tod verdient hätten, gab Jahwe seinem Volk mit dem Opfern von Tieren ein adäquates Sühnemittel, das die Schuld bezahlte und sie von der Sünde befreite. Dabei kam den Priestern eine vermittelnde Rolle zu. Nur in ihrem geheiligten Zustand konnten sie vor Gott treten und um Vergebung für die Menschen bitten. Zwar bringt der Einzelne oder das Volk seine Opfertiere und schlachtet diese selbst, der Priester ist es aber, der die Sühnung

⁵⁰ Vgl. Duke, Priests (DOTP), 650.

⁵¹ Vgl. N.N., Hoherpriester (LZB), 542.

⁵² Vgl. Hartley, Holy (DOTP), 424.

⁵³ Vgl. a.a.O., 426.

⁵⁴ Vgl. Egelkraut, Das Alte Testament, 241.

⁵⁵ Vgl. a.a.O., 237.

vor Gott tut (Lev 4,20; 5,10). Dabei ist wichtig zu betonen, dass es stets Gott ist, der das Opfer annimmt, Sünde vergibt und heiligt – und eben nicht der Priester (Lev 20,8). “Gott ist also nach bibl. Verständnis nicht der zürnende Empfänger, sondern der heilschaffende Spender der Sühne; nicht Obj., sondern Subj. des Sühnegeschehens”⁵⁶, führt Link aus. Der Priester hat schlicht eine vermittelnde Rolle zw. Jahwe und Volk inne.

Von zentraler Bedeutung ist der Dienst des Hohepriesters beim alljährlichen Versöhnungstag, dem Jom Kippur. Ziel des Festes war die feierliche Sühnung aller Sünden Israels und damit die Reinigung des ganzen Volkes (Lev 16,30). Es soll damit das Wohnen Gottes mitten unter den Menschen möglich machen und dazu braucht es immer wieder die Herstellung der Heiligkeit des Zeltheiligtums.⁵⁷ In Lev 16 gibt Jahwe ganz konkrete Anweisungen über den Ablauf der Zeremonie. Um sicherzugehen, dass der Hohepriester nicht unrein ist, muss er zunächst ein Vollbad nehmen. Dann opfert er zuerst einen Stier, um für sich und seine Familie Sühne zu schaffen (Lev 16,11). Denn auch der Hohepriester ist Sünder und bedarf der Sühnung.⁵⁸ Zu seinem eigenen Schutz entzündet er dann ein Räucherwerk, dessen Rauch den Deckel der Lade bedeckt und er ohne Gefahr hinter den Vorhang in die Gegenwart Gottes eintreten kann (Lev 16,13). Nun besprengt er den Gnadenthron auf der Lade mit Blut des Stieres (Lev 16,14). Dasselbe tut er auch mit dem Bock des Volkes, um für alle Israeliten Sühne zu tun (Lev 16,15-16). Danach besprengt er mit deren Blut den Brandopferaltar im Vorhof der Stiftshütte, um auch diesen zu reinigen (Lev 16,19). Einem anderen Bock legt er die Hände auf, bekennt Israels Sünden und schickt ihn in die Wüste (Lev 16,21-22). Am Schluss der Zeremonie steht erneut die Waschung des Hohepriesters sowie die Darbringung des Stieres und des Bockes als Brandopfer. Der Terminus כפר (sühnen), von dem sich die hebr. Bezeichnung für den Tag der Versöhnung ableitet, hat die Grundbedeutung “bedecken”.⁵⁹ Der Jom Kippur (יום הכּפּוּרִים) steht damit sinnbildlich für die Möglichkeit, die Gott durch den Opferdienst seinem Volk ermöglicht hat: die Erfahrung seiner Gegenwart und Gemeinschaft. Und das geschieht, indem er durch seine Gnade ihre Sünden vergibt.

⁵⁶ Link, ἰλάσκειν (TBLNT), 1692.

⁵⁷ Vgl. Egelkraut, Das Alte Testament, 238.

⁵⁸ Vgl. ebd.

⁵⁹ Vgl. Breytenbach, ἰλάσκειν (TBLNT), 1686.

2.3.3 Der Hohepriester und sein eingeschränkter Zugang zu Gott

Dass der Hohepriester das Volk vertritt, wird auch an der hohepriesterlichen Kleidung deutlich, die er während seines gewöhnlichen Dienstes trug. Auf dem Schulterkleid und dem Brustschild sind die Namen der Stämme Israels auf Edelsteinen eingraviert (Ex 28,9.21). Auf seinem Stirnblatt steht die Widmung “dem Herrn geweiht” (Ex 28,36-38). Damit trägt er während seines Dienstes stellvertretend die Gaben und Anliegen des Volkes vor Gott. Auffällig ist, dass die Kleidung aus denselben Materialien gefertigt ist, aus denen die Vorhänge der Stiftshütte bestehen.⁶⁰ Die passende Garderobe scheint eine Bedingung für das Vorrecht des Hohepriesters zu sein, regelmäßig in den vorderen Teil des Zeltheiligtums und somit in die Gegenwart Gottes zu treten. Und weil dies stets auch ein Risiko für das Leben des sündigen Menschen darstellt, war es nötig, dass der Hohepriester Glöckchen an seinem Gewand trug (Ex 28,35).⁶¹ Sie können als Schutzmechanismus für den Priester gedient haben, indem sie ihn daran erinnerten, dass er sich Gott nur ohne Lebensgefahr nähern kann, wenn er die Vorschriften bzgl. seines Amtes einhält.⁶² Die zahlreichen Regeln und Pflichten, die er zu beachten hatte, zeugen zum einen von großen Anforderungen an das Amt, gleichzeitig aber von dem Privileg des eingeschränkten Zugangs zu Gott.

⁶⁰ Vgl. Van Dam, Priestly Clothing (DOTP), 645.

⁶¹ Vgl. Duke, Priests (DOTP), 652.

⁶² Vgl. N.N., Hohepriester (LZB), 542.

3. Die Rezeption und Weiterentwicklung der alttestamentlichen Tradition im Hebräerbrief

3.1 Methodik und Vorgehen

Wie keine andere ntl. Schrift nimmt der Hebr Bezug auf das AT. Guthrie zählt 36 direkte Zitate, 35 Anspielungen, 18 Fälle, in denen eine atl. Überlieferung zusammengefasst ist, und 14 Stellen, an denen ein atl. Name oder ein Thema ohne Bezug zu einem bestimmten Kontext verwendet werden.⁶³ Und auch wenn andere ntl. Bücher Jesu Leben, Tod und Auferstehung mit priesterlichen Motiven in Verbindung bringen, ist es doch allein der Hebr, der eine ganze Hohepriester-Christologie entwickelt.⁶⁴

Den Frame “Stiftshütte” im AT näher zu beleuchten hilft nun ungemein weiter. Denn zum einen ist, wie Egelkraut zurecht bemerkt, der Opfertod Jesu nur auf dem Hintergrund des atl. Opferkultes zu verstehen.⁶⁵ Zum anderen stellt der Hebr das mosaische Zeltheiligtum, den damit verbundenen aaronitischen Priesterdienst und den Opferkult dem Hohepriester Jesus und dessen Sühnewerk an der ewigen Stiftshütte gegenüber, um dessen Überlegenheit vor Augen zu führen. Der Vf. bedient sich des Frames “Stiftshütte” des AT, er knüpft daran an und entwickelt ihn stellenweise weiter. Dabei interessiert er sich bes. und zu aller erst für den Terminus “Hohepriester” – hier auf Jesus bezogen – aber auch “Stiftshütte”. Auffällig ist, dass der Vf. nicht – wie die Mehrheit der anderen ntl. Autoren – den Terminus *ἱερόν* (Tempel) verwendet, sondern sich ganz auf die Termini rund um das Zeltheiligtum konzentriert. Nachfolgend soll nun, nach einer Einführung in den Hebr, die Rezeption des atl. Frames “Stiftshütte” und dessen Weiterentwicklung durch den Vf. näher beleuchtet werden. Aufgrund der Gewichtung des Hebr liegt das Hauptaugenmerk dabei auf dem Amt des Hohepriesters, das hier Jesus zugeschrieben wird.

⁶³ Vgl. Guthrie, *Old Testament in Hebrews (DLNT)*, 842.

⁶⁴ Vgl. Baehr; Bietenhard, *ἱερεύς (TBLNT)*, 1446.

⁶⁵ Vgl. Egelkraut, *Das Alte Testament*, 247.

3.2 Einleitung in den Hebräerbrief

3.2.1 Verfasserschaft, Adressaten und Abfassungszeit des Hebräerbriefes

Eine Verfasserangabe liefert der Hebr nicht. In der Kirchengeschichte wurden schon zahlreiche Versuche unternommen, den Vf. zu identifizieren. Die Liste der vermuteten Urheber des Briefes ist lang. Die frühe Kirche vermutete u. a. Lukas, Barnabas, Apollos oder Clemens Romanus.⁶⁶ Lange wurde v. a. über Paulus als Schreiber des Briefes spekuliert.⁶⁷ Doch wie Lane darlegt, überragt der Schreibstil des Hebr die paulinischen Schriften in Wortwahl und Satzkonstruktion deutlich.⁶⁸ Und so muss man es wohl mit Origenes halten, der von Eusebius mit den Worten zitiert wird, dass nur Gott weiß, wer den Brief wirklich geschrieben hat.⁶⁹ Sagen lässt sich über den Vf. aufgrund von textinternen Hinweisen, dass er bei seinen Adressaten bekannt war (Hebr 13,19), plante mit Timotheus zu reisen (Hebr 13,23) und selbst kein direkter Augenzeuge Jesu war (Hebr 2,3). Dass die Hinweise in Hebr 13 echt sind und keinen pseudepigraphischen Versuch darstellen, wie vielfach vermutet, zeigt neben der Tatsache, dass Nachträge in Handschriften im Briefverkehr weit verbreitet waren, auch deren Inhalt.⁷⁰ Der Versuch, den Brief einer bekannten Persönlichkeit zuzuschreiben, kann bei den wenigen Aussagen, die eine Identifikation unmöglich machen, m. E. ausgeschlossen werden.⁷¹

Weitere textinterne Angaben lassen uns einige wenige Feststellungen über die Adressaten machen. So hat der Vf. in seinem Schreiben eine genaue Gemeinde im Blick. Er weiß um ihre aktuellen Verhältnisse genauso wie um ihre vorherige Lage. In Hebr 2,3-4 wird deutlich, dass die Empfänger ebenso wie der Briefschreiber durch die Predigt von direkten Augen- und Ohrenzeugen Jesu zum Glauben kamen. Zeichen, Wunder, mächtige Taten und die Austeilung des Heiligen Geistes bezeugten dies. Die Mitglieder der Gemeinde müssen schon länger im Glauben stehen, denn obwohl sie eigentlich schon längst Lehrer sein sollten, sind sie harthörig geworden

⁶⁶ Vgl. Lane, Hebrews (DLNT), 444.

⁶⁷ Vgl. Stolz, Höhepunkt des Hebräerbriefes, 21.

⁶⁸ Vgl. ebd.

⁶⁹ Vgl. ebd.

⁷⁰ Vgl. a.a.O., 23.

⁷¹ Vgl. ebd.

und haben es wieder nötig, dass ihnen die Grundlagen des Glaubens vermittelt werden (Hebr 5,11-12). Sie fallen positiv mit einer dienenden Haltung und Liebestätigkeit auf (Hebr 6,9-11). Einige haben der Versammlung aber bereits den Rücken gekehrt (Hebr 10,25), die Gefahr des Abfalls ist sehr real. Falsche Lehren im Umfeld der Gemeinde scheinen eine Bedrohung darzustellen (Hebr 13,9).

Die Antwort des Hebr auf all diese Begebenheiten und Herausforderungen geht offenbar nicht so sehr auf die äußeren Umstände ein. Dem Druck von außen hat die Gemeinde schon einmal standgehalten. In der Vergangenheit haben die Gemeindemitglieder bereits unter Verfolgung gelitten, Leiden, Schmähungen, Bedrängnis und Entwendung ihrer Habseligkeiten erduldet und sind Gefangenen beigestanden (Hebr 10,32-34). Die Konzentration des Autors auf die Überlegenheit Jesu Christi, des wahren und ewigen Hohepriesters, der durch sein Selbstopfer ein für alle Mal Sühnung für die Gläubigen erreicht hat und sie so in einen viel besseren Bund mit hineingenommen hat, stärkt die Vermutung eines anderen Problems. Die Gemeindemitglieder sind u. a. auch durch Irrlehren versucht, das christl. Bekenntnis zu verlassen und (evtl. erneut) sich dem jüdischen Glauben mit seinem Opferkult zuzuwenden.⁷² Dass in Jesus deren ultimative Erfüllung ist, macht der Hebr umso deutlicher. Die im NT mehrfach zur Schau gestellten Auseinandersetzungen um die Gültigkeit der jüdischen Reinheits- und Speisegebote geben uns einen kleinen Einblick in die Herausforderungen der frühen Christen.⁷³ Zahlreich mahnt der Hebr daher zum Festhalten des Glaubens und der damit verbundenen Hoffnung.

Uneinigkeit herrscht in der Forschung auch über die Verortung der Empfänger. Die Überschrift "an die Hebräer" in den alten Handschriften wie dem Papyrus 46, bei Clemens Alexandrinus und Tertullian macht dabei nicht deutlich, ob es sich um eine spätere Zuschreibung in Bezug auf den Inhalt des Briefes handelt oder urspr. an Judenchristen adressiert war.⁷⁴ Die rege Rezeption des AT durch den Vf., die oft auch ganz ohne Erklärungen auskommt, lässt zahlreiche Exegeten zu der Schlussfolgerung kommen, dass die Adressaten im hell. Judentum zu suchen sind.⁷⁵ Auch das Idealbild

⁷² Vgl. Eusebius: Hist. eccl. 6,25,14, zitiert nach Stolz, Höhepunkt des Hebräerbriefs, 36.

⁷³ Vgl. Stolz, Höhepunkt des Hebräerbriefs, 35.

⁷⁴ Vgl. a.a.O., 28.

⁷⁵ Vgl. Lane, Hebrews (DLNT), 445.

des Moses, das der Hebr liefert, sei diesem gleich.⁷⁶ Andere gehen von Heidenchristen oder aber von einer durchmischten Empfängerschaft aus.⁷⁷ Die Ausführungen in Hebr 3,6 und 10,21 lassen einige Forscher an eine kleine Hausgemeinde denken.⁷⁸ Zum überlieferten Gruß von “denen aus Italien” in Hebr 13,24 findet sich innerhalb des NT nur in Apg 18,2 eine Parallele.⁷⁹ Diese nimmt Bezug auf Aquila und Priszilla, die aus Italien aufgebrochen und nun in Korinth waren. So schließen zahlreiche Exegeten eben nicht auf Grüße aus Italien, sondern von italienischen Christen, die entfernt von ihrer Heimat durch den Autor Grüße an eine Gemeinde in ihrem Heimatland ausrichten lassen.⁸⁰ Genauer verorten sie diese in Rom. U. a., weil der erste Brief des Clemens Romanus an die Korinther zahlreich auf den Hebr Bezug nimmt, an einigen Stellen wörtl. zitiert, und somit ein bedeutendes Schreiben für die röm. Gemeinden gewesen sein muss.⁸¹

Der erste Clemensbrief ist es daher auch, der zur Bestimmung der Abfassungszeit des Hebr herangezogen wird. Aber hier gehen die Meinungen der Forscher über eine genaue Datierung genauso weit auseinander.⁸² Die in Hebr 10,32-34 beschriebenen Erfahrungen von Verfolgung sehen manche Exegeten als Auswirkungen des Edikts von Kaiser Claudius 49 n. Chr. an.⁸³ Demnach muss der Hebr später vf. worden sein, aber deutlich vor seiner Rezeption durch Clemens. Die Annahme, dass der Brief in Bezug auf den Priesterdienst in der Gegenwartsform spricht und daher vor der Tempelzerstörung 70 n. Chr. vf. wurde, ist umstritten.⁸⁴ Klar dürfte nur sein, dass er aufgrund seiner Rezeption im Clemensbrief, der auf das Ende des 1. Jh. n. Chr. datiert wird, zuvor geschrieben worden sein muss.⁸⁵

⁷⁶ Vgl. Lane, Hebrews (DLNT), 445.

⁷⁷ Vgl. Stolz, Höhepunkt des Hebräerbriefs, 30f.

⁷⁸ Vgl. Lane, Hebrews (DLNT), 444.

⁷⁹ Vgl. a.a.O., 446.

⁸⁰ Vgl. ebd.

⁸¹ Vgl. Stolz, Höhepunkt des Hebräerbriefs, 33.

⁸² Vgl. a.a.O., 23.

⁸³ Vgl. Lane, Hebrews (DLNT), 449.

⁸⁴ Vgl. Stolz, Höhepunkt des Hebräerbriefs, 24.

⁸⁵ Vgl. ebd.

3.2.2 Zielsetzung und inhaltliche Schwerpunkte des Hebräerbriefes

Auch wenn die Empfänger schon länger im Glauben stehen, bereits Verfolgung erduldet haben und positiv durch tätige Nächstenliebe auffallen, scheinen sie in der Gefahr zu sein, den Christusglauben zu verlassen. Fremde Lehren im Umfeld der Gemeinde haben offensichtlich das Potenzial, dass sie sich von ihrem Bekenntnis zu Jesus Christus abwenden (Hebr 13,9). Einige haben der Gemeindeversammlung schon den Rücken zugekehrt (Hebr 10,25). Augenscheinlich ist der jüdische Glaube mit seinem Opferkult, den Reinheits- und Speisegeboten für viele attraktiv.

Darum sieht es der Vf. als notwendig an, ein Wort der Ermahnung an die Adressaten zu richten (Hebr 13,22). Dazu stellt er Jesus Christus, den Sohn Gottes, als die alles überragende bibl. Gestalt dar. Indem er zahlreiche Motive, Personen und Zitate des AT aufgreift, versucht er dessen Überlegenheit zu verdeutlichen. Die Rezeption der atl. Tradition und deren Umdeutung ist keineswegs antijüdisch zu verstehen.⁸⁶ Der Hebr geht stark argumentativ vor, ohne polemisch zu sein. Die Struktur erinnert eher an eine schriftliche Predigt. Das Sühnewerk des Hohepriesters Jesu nimmt dabei eine bes. zentrale Position ein.⁸⁷ Denn dieser hat als sündloser und ewiger Hohepriester durch seinen eigenen Tod am Kreuz, den Gläubigen ein für alle Mal mit einem perfekten Opfer Sühnung geschaffen und ihnen somit auch Zugang zu Gott ermöglicht. Damit ist jeglicher Opferkult mit dem Ziel der Sühne und der Annäherung zu Gott überflüssig geworden. Die Gläubigen haben schon jetzt Zugang zu Gott, aber erst in der Ewigkeit werden sie eine ganz unmittelbare Gemeinschaft mit ihrem Schöpfer haben. Das ist die christl. Hoffnung, die jene erleben werden, die bei allen Herausforderungen im Christusglauben bleiben werden. Mit dieser Perspektive im Gepäck versucht der Vf. die Adressaten im Brief dazu zu ermuntern, am christl. Glauben und Bekenntnis festzuhalten.

⁸⁶ Vgl. Stolz, Höhepunkt des Hebräerbriefes, 211.

⁸⁷ Vgl. a.a.O., 33.

3.3 Der Dienst des Hohepriesters Jesus an der Stiftshütte

3.3.1 Der Hohepriester Jesus als der überlegene Hohepriester

Wie kein anderes Buch des NT entfaltet der Hebr auf dem Hintergrund des AT den Priesterdienst Jesu. Wie Dtn, unterscheidet auch der Vf. nicht strikt zw. den Nachkommen Aarons und den Leviten, sondern bezeichnet deren Dienst als levitisches Priestertum.⁸⁸ An zahlreichen Stellen zieht der Vf. Parallelen zw. dem atl. Kult und Jesu Dienst an der himmlischen Stiftshütte.⁸⁹ In knappen Worten führt er deren Gemeinsamkeiten aus, um dann die Überlegenheit des Hohepriesters Jesus darzulegen. So fordert er den Leser zu Beginn auch ganz explizit auf, auf Jesus, den Apostel und Hohepriester zu schauen (Hebr 3,1). Dieser, so stellt er fest, ist der Sohn Gottes und nicht etwa ein Knecht, wie es Mose gewesen war (Hebr 3,5).

Eine Gemeinsamkeit sieht der Hebr zunächst in der Berufung der levitischen Priester und Jesus. Aaron und alle anderen Hohepriester haben sich nie selbst in ihre Position gebracht, sondern wurden von Gott in das Amt eingesetzt (Hebr 5,4). Gleichermäßen wurde Jesus Christus von Gott zum Hohepriester berufen (Hebr 5,6). Zusätzlich wurde seine Einsetzung in das Amt aber auch noch von Gott selbst beeidet (Hebr 7,20-21). Sein Priesterdienst gründet damit – im Gegensatz zu den levitischen Hohepriestern – nicht nur auf einer gesetzlichen Anordnung, sondern wurde von Gott in besonderer Weise ausdrücklich bestätigt und bekräftigt.

Im Rückschluss auf Ps 110,4 sieht der Hebr Jesus als einen Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks (Hebr 5,10). Mehrfach geht er auf diesen zurück, zitiert ihn (Hebr 5,6.10; 6,20; 7,17) und legt ihn in Hebr 7 ausführlich aus.⁹⁰ Dabei ist der Vf. nicht so sehr an der hist. Gestalt des Melchisedeks interessiert, betonen Baehr und Bietenhard.⁹¹ Vielmehr gehe es ihm um die Deutung seines Priesteramts.⁹² Melchisedek wird als König von Salem und Priester Gottes vorgestellt (Hebr 7,1). Schon allein die Übersetzung seines Namens als “König der Gerechtigkeit” und “König des Friedens” lässt aufhorchen (Hebr 7,2). Sein Priesteramt wird dem

⁸⁸ Vgl. Duke, Priests (DOTP), 647.

⁸⁹ Vgl. Baehr; Bietenhard, ἱερεύς (TBLNT), 1447.

⁹⁰ Vgl. Allison, Melchizedek (DLNT), 730.

⁹¹ Vgl. Baehr; Bietenhard, ἱερεύς (TBLNT), 1447.

⁹² Vgl. ebd.

levitischen Priestertum als überragend gegenübergestellt. Hebr scheint dabei jüdische Spekulationen über die geheimnisvolle Person des Melchisedeks aufzunehmen, die ihn als eine engelsgleiche Figur darstellen.⁹³ Demnach übertrifft er die sterblichen levitischen Priester durch sein ewiges Priesteramt, da er weder einen Stammbaum habe, noch Anfang und Ende kenne (Hebr 7,3). Ausdruck seiner Überlegenheit sei zudem auch, dass er von Abraham den Zehnten entgegennahm und ihn segnete – da es immer das Größere sei, das das Geringere segne (Hebr 7,6-7).

Der Vf. setzt diese herausragenden Eigenschaften des Melchisedeks mit dem Priesteramt Jesu gleich, der diese sogar noch übertrifft. Demnach ist Jesus Priester in Ewigkeit (Hebr 7,17), mit dem eine Änderung der Priesterordnung einhergeht, die sich nicht mehr nach der Abstammung richtet (Hebr 7,11-16). Im Gegensatz zu den levitischen Priestern kann er nicht durch den Tod an der Ausübung seines Amtes gehindert werden, sondern hat dieses für immer inne (Hebr 7,23-24). In Christus ist ein Hohepriester im Amt, der ewig und vollkommen ist (Hebr 7,28).

3.3.2 Der Hohepriester Jesus und sein überlegenes Sühnewerk

Der Hebr rezipiert das atl. Opfersystem, entwickelt es aber auf dem Hintergrund des Todes Jesu am Kreuz weiter. Den levitischen Priesterdienst aufgreifend, macht der Vf. den Zielgedanken des hohepriesterlichen Amtes deutlich: In Form eines Opfers die Sündenschuld der Menschen zu sühnen und ihnen so Zugang zu Gott zu ermöglichen (Hebr 5,1).⁹⁴

Ohne Blutvergießen ist keine Vergebung der Sünde möglich, betont Hebr 9,22. Damit steht er ganz in der atl. Tradition. Davies macht deutlich, dass der kulturelle Hintergrund in der Antike es vereinfachte, dass das Konzept von Jesu Opfertod auch von den Griechen und Römern – und damit den Empfängern des Briefes – nachvollzogen werden konnte.⁹⁵

Wie wir unter 2.2.2 gesehen haben, ist seit Adam und Eva die Sünde eine Realität im Leben der Menschen, die sie von Gott trennt. Doch bei aller Trennung ist es der Wunsch Gottes, Beziehung mit ihnen zu haben. Die Sünde wiegt aber so schwer,

⁹³ Vgl. Allison, Melchizedek (DLNT), 731.

⁹⁴ Vgl. Baehr; Bietenhard, ἱερεύς (TBLNT), 1447.

⁹⁵ Vgl. Davies, Sacrifice (DLNT), 1069.

dass sie nur durch Blutvergießen – als Sinnbild für die Hingabe des Lebens – gesühnt werden konnte.⁹⁶ Hebr 5,3 hebt hervor, dass der Hohepriester aufgrund seiner Menschlichkeit und der Notwendigkeit zum Opfern für die eigenen Sünden den gewöhnlichen Menschen nachempfinden konnte. Jedes Hohepriestertum, als Vertretung der Menschen vor Gott, müsse sich zum einen auf die Solidarität mit den für die Sünde anfällige Menschen aber gleichzeitig auch auf die göttliche Berufung gründen, so Baehr und Bietenhard.⁹⁷ Und das sieht der Hebr offensichtlich in der Person Jesu Christi als optimal erfüllt. Der Sohn Gottes musste den Menschen gleich werden, um ein barmherziger und treuer Hohepriester vor Gott zu werden, um die Schuld des Volkes zu sühnen (Hebr 2,17). Aber der Vf. geht noch einen Schritt weiter und beschreibt Jesus als Hohepriester, der mitleiden kann, weil er in allem – wie der Vf. und seine Adressaten – versucht worden ist und doch ohne Sünde ist (Hebr 4,15). Die Sündlosigkeit Jesu steht hier in krassem Unterschied zu den levitischen Hohepriestern (Hebr 7,27).

Die große Diskrepanz zw. dem Priestertum Jesu und dem der Leviten wird im Hebr aber bes. an der Darbringung des Opfers deutlich. Jesus wird als heiliger, unschuldiger, unbefleckter und sündloser Hohepriester dargestellt (Hebr 7,26), der durch sein eigenes Blut ein für alle Mal das Opfer dargebracht und Sühnung gebracht hat (Hebr 7,27). So macht der Vf. deutlich, dass Jesus – im Gegensatz zu den aaronitischen Hohepriestern – nicht mit fremdem Blut von Tieren, sondern seinem eigenen Blut den Preis der Sünde bezahlt hat (Hebr 9,12). Der Vf. geht sogar soweit zu behaupten, dass Sünde durch das Blut von Tieren nie ganz hinweggenommen werden konnte, da ständig gesühnt werden musste (Hebr 10,1-11). Jesu Tod am Kreuz war hingegen ein einmaliges Opfer (Hebr 9,25), das ein für alle Mal Sühnung für die geschaffen hat, die an ihn glauben (Hebr 9,28; 10,10.14). Es war voll wirkungsvoll und nicht wiederholbar.⁹⁸ Mehr noch nahm der Sohn Gottes durch sein Selbstopfer am Kreuz die Macht des Teufels und des Todes und schenkte den Gläubigen so Erlösung (Hebr 2,14-15). “Gottes Vergebung liegt nicht darin, dass er einfach über die Sünde hinwegsieht, sondern indem er seinen eigenen Sohn als

⁹⁶ Vgl. Egelkraut, Das Alte Testament, 248.

⁹⁷ Baehr; Bietenhard, ἱερεὺς (TBLNT), 1447.

⁹⁸ Davies, Sacrifice (DLNT), 1070.

Opferlamm zur Verfügung stellt, das stellvertretend für den Sünder stirbt⁹⁹, so Egelkraut.

Weil durch Jesu sündloses und perfektes Opfer den Menschen ein für alle Mal Vergebung und Erlösung zuteilwurde, ist damit auch kein Opferdienst mehr notwendig (Hebr 10,18). Ja, das ganze mosaische Ritualgesetz verliert an Notwendigkeit.¹⁰⁰ Das alte Gebot war demnach nutzlos, weil immer wieder für die Sünden der Menschen geopfert werden musste (Hebr 7,18-19). Es war ein Schatten des Zukünftigen, quasi nur ein Vorgeschmack auf das, was in Jesus kommen sollte (Hebr 10,1). Durch Jesu Sühnetod können die Gläubigen sich zu Gott nahen, ewige Rettung empfangen und wirkliche Gemeinschaft mit ihm haben (Hebr 7,19-25).

Wie auch das AT macht der Hebr deutlich, dass Sühnung stets von Gott ausgeht.¹⁰¹ Das bibl. Sühneverständnis unterscheidet sich damit grundlegend zu den meisten anderen Religionen, in denen Opfer, Enthaltung, Wohltätigkeit oder Gebet zur Besänftigung des Zorns der Götter zum Tragen kommen.¹⁰² Der Gott der Bibel ist damit nicht der zornige Empfänger des Sühnegeschehens, sondern dessen Initiator.¹⁰³ Er wendet sich in Jesus grundlos den Menschen zu und gewährt durch dessen Opfer ein für alle Mal Sühne für die Sünden der Gläubigen.¹⁰⁴

All diese Vergleiche bringen den Vf. des Hebr zu dem Schluss, dass Jesu Amt als Hohepriester höher ist als das levitische Priestertum (Hebr 8,6). Er ist der Mittler eines viel besseren Bundes, als jener, der am Sinai geschlossen wurde. In diesem Bund ist die Sühne schon vollzogen (Hebr 8,12) und der Mensch kann Gemeinschaft mit Gott haben.

3.3.3 Der Hohepriester Jesus und dessen grenzenloser Zugang zu Gott

Die Überlegenheit des Hohepriesters Jesus umfasst laut Vf. des Hebr zusätzlich auch noch dessen uneingeschränkten Zugang zu Gott. Indem er auf die atl. Praxis des jährlichen Versöhnungstages und die räumliche Trennung der Stiftshütte in das Heilige und Allerheiligste eingeht, verdeutlicht er die eingeschränkte Gemeinschaft

⁹⁹ Egelkraut, Das Alte Testament, 248.

¹⁰⁰ Vgl. a.a.O., 244.

¹⁰¹ Vgl. Breytenbach, ἰλάσκομαι (TBLNT), 1690.

¹⁰² Link, ἰλάσκομαι (TBLNT), 1692.

¹⁰³ Vgl. ebd.

¹⁰⁴ Vgl. ebd.

der levitischen Hohepriester mit Gott. Denn diesen war es lediglich einmal im Jahr für eine kurze Zeit erlaubt, hinter den Vorhang zu treten. Und das auch nur, wenn sie für sich selbst opferten und einen genau festgelegten Ritus befolgten (Hebr 9,6-7). Dahingegen ist Jesus aber durch sein Selbstopfer und seine Auferstehung von den Toten ein für alle Mal in das Heiligtum eingegangen (Hebr 9,12). Die Gläubigen haben in Christus einen Hohepriester, der zur Rechten Gottes sitzt und Diener an der wahren Stiftshütte ist (Hebr 8,1-2). Anders ausgedrückt hat der Sohn damit grenzenlosen Zugang zu Gott. Und aufgrund seines stellvertretenden Sühnewerkes bezieht sich dieser nicht ausschließlich auf seine eigene Person. Der Vf. beschreibt Jesus als Vorläufer der Gläubigen, der durch den Vorhang in das Allerheiligste eingegangen und ihnen damit vorausgegangen ist (Hebr 6,19-20). Durch die Vermittlung Christi, seinen Sühnetod am Kreuz, können jene, die an ihn glauben, auch zu Gott hinzutreten (Hebr 7,25). Dies ist der Kern christl. Hoffnung: Durch das Werk des Hohepriesters Jesus hat der Gläubige Zugang zu Gott und darf auf ein ewiges Leben in seiner Gegenwart hoffen (Hebr 6,11-12).

3.4 Funktion und Eigenschaften der ewigen Stiftshütte

3.4.1 Die ewige Stiftshütte als eschatologische Größe

Bezugnehmend auf die mosaische Stiftshütte beschreibt der Hebr grob deren Aufbau sowie dessen Gerätschaften (Hebr 9,2-5). Dabei geht er insbesondere auf die Einteilung des Zeltheiligtums in das Heilige und das Allerheiligste ein. Wie Hofius eindrücklich aufzeigt, muss ἡ πρώτη σκηνὴ und ἡ δευτέρα σκηνὴ (“das erste Zelt” und “das zweite Zelt”) hier dem Sprachgebrauch des Josephus entsprechend mit “der erste Teil des Zeltes” und “der zweite Teil des Zeltes” übersetzt werden.¹⁰⁵ Der Hebr macht nämlich auch an anderer Stelle deutlich, dass er die Stiftshütte als eine Einheit, also ein ganzes Zelt versteht, wie es auch der atl. Tradition entspricht. Eine detaillierte Beschreibung oder Deutung des Zeltheiligtums und seiner Gerätschaften unterlässt der Hebr aber ausdrücklich (Hebr 9,5). Der Priesterdienst und die Stiftshütte, so macht der Vf. deutlich, sind nur ein Schatten des Himmlischen (Hebr

¹⁰⁵ Vgl. Hofius, Neutestamentliche Studien, 206f.

8,5). Das mosaische Zeltheiligtum ist also eine blasse Kopie der wahren Stiftshütte im Himmel. Als ein Abbild hilft sie, ihr himmlisches Gegenüber ansatzweise zu verstehen.¹⁰⁶

Dabei muss beachtet werden, dass der Hebr den Terminus Himmel verwendet, um zwei verschiedene Wirklichkeiten auszudrücken. Zum einen sind die Himmel Teil der vergänglichen Schöpfung (Hebr 1,10-12). Sie werden wie die Erde am Ende der Zeit erschüttert werden und vergehen, wohingegen Gottes wahres und ewiges Reich bestehen wird (Hebr 12,26-28). Dieses unerschütterliche Reich, das die Gläubigen in der Ewigkeit empfangen werden (Hebr 12,28), bezeichnet der Vf. unterschiedlich als himmlisches Vaterland (Hebr 11,16), zukünftige Stadt (Hebr 13,13-14), Berg Zion, Stadt des lebendigen Gottes und himmlisches Jerusalem (Hebr 13,22-23).¹⁰⁷ Bietenhard betont, dass der Hebr Gott ausdrücklich jenseits aller Himmel verstanden wissen will und gleichzeitig in der Tradition des NT kein Problem darin sieht, sein Heiligtum, seinen Thron oder die ewige Stadt dort zu verorten.¹⁰⁸ Eine Unterscheidung zw. dem vergänglichen Himmel und dem himmlischen Reich Gottes nimmt der Vf. des Hebr dahingehend vor, dass er bekräftigt, dass das himmlische Zeltheiligtum nicht von dieser Schöpfung ist (Hebr 9,11). Diese ewige und wahre Stifthütte ist der Hoffnungsort der Gläubigen, zu dem sie am Ende der Zeit eingehen werden. Sie ist die eschatologische Erfüllung der Gegenwart Gottes mit den Menschen. Insofern wandeln Christen zw. den Welten, so Backhaus. Sie wissen um ihren ewigen und perfekten Erbteil, der ihnen verheißen wurde, aber haben ihr himmlisches Verheißungsland noch nicht erreicht.¹⁰⁹

3.4.2 Die ewige Stiftshütte als Ort der uneingeschränkten Gottesbegegnung

Indem der Hebr auf die atl. Tradition eingeht, möchte er auf eine weitere Besonderheit der wahren und ewigen Stiftshütte hinweisen. Die Unterteilung des mosaischen Zeltheiligtums sowie der beschränkte Zugang verdeutlichen laut Vf.,

¹⁰⁶ Vgl. Davies, *Tabernacle (DLNT)*, 1155.

¹⁰⁷ Vgl. Backhaus, *Der sprechende Gott*, 185.

¹⁰⁸ Vgl. Bietenhard, *οὐρανός (TBLNT)*, 960ff.

¹⁰⁹ Vgl. Backhaus, *Der sprechende Gott*, 190.

dass der Zutritt in das Innerste noch nicht möglich war (Hebr 9,6-8). Der Zugang zu Gottes Gegenwart war damit zeitlich eingeschränkt und oblag einer einzigen Person.¹¹⁰ Genauer spricht der Hebr in 9,8 mit der Verwendung des Verbs φανερόω (offenbaren) davon, dass der genaue Weg in das Heiligtum noch nicht offenbart gewesen ist.

Nun aber haben die Gläubigen in Jesus einen Hohepriester, der zur Rechten Gottes sitzt (Hebr 8,1) und Diener an der wahren, größeren, vollkommeneren und ewigen Stiftshütte ist, die nicht von Menschenhand geschaffen worden ist (Hebr 8,1-2; 9,11). Durch sein Blut haben die Gläubigen Zugang zum Heiligtum und können durch das Opfer seines Leibes durch den Vorhang gehen (Hebr 10,19-20). Damit steht ihnen die Tür zur ewigen Stiftshütte offen. Laut Hofius kann kein Zweifel daran bestehen, dass der Hebr davon ausgeht, dass der Weg in das Allerheiligste eröffnet und der Zugang zu Gott geschaffen ist.¹¹¹

Damit macht der Hebr aber auch gleichzeitig deutlich, dass die Heilstat Gottes in Jesu – aus Liebe zu den Menschen und dem Wunsch nach Beziehung – das Ende aller menschlichen Bemühungen um das Gottesverhältnis ist.¹¹² Gott ist es selbst, der das Trennende wegnimmt und eine Möglichkeit zur Gemeinschaft mit ihm ermöglicht. Mit der Menschwerdung des Gottes Sohnes und seines Selbstopfers am Kreuz, ist eine neue Zeit angebrochen, in der der Mensch durch das Blut Jesu Zugang zu Gott hat und eingeladen ist, in die Stiftshütte einzutreten¹¹³.

Aber der Hebr bleibt bei dieser Zusage nicht stehen. Viel mehr verdeutlicht er den Adressaten die Größe der Verheißung, die sie erwartet, die trotz Herausforderungen und Verfolgung an ihrem Glauben festhalten:¹¹⁴ Es ist die vollumfängliche Gemeinschaft mit Gott in der Ewigkeit, die zwar jetzt schon teilweise in Erfüllung gegangen ist, aber am Ende der Zeit ganz zum Tragen kommen wird. Jesus Christus als der ewige und himmlische Hohepriester verbürgt “denen, die am Bekenntnis zu ihm festhalten, schon jetzt unmittelbaren Zugang zu Gott und künftig Eingang in die bleibende himmlische Welt”¹¹⁵. Diese Hoffnung zu vermitteln ist dem Vf. von

¹¹⁰ Vgl. Hofius, Neutestamentliche Studien, 207.

¹¹¹ Vgl. a.a.O., 209.

¹¹² Vgl. Baehr; Bietenhard, ἱερεὺς (TBLNT), 1448.

¹¹³ Vgl. Davies, Tabernacle (DLNT), 1155.

¹¹⁴ Vgl. Guthrie, Promise (DLNT), 969.

¹¹⁵ Baehr; Bietenhard, ἱερεὺς (TBLNT), 1448.

zentraler Bedeutung. Deshalb verzichtet er auch ausdrücklich auf die Erörterung zahlreicher anderer Themen, die damit einhergehen und von Interesse wären – wie bspw. die Auferstehung der Toten (Hebr 6,1-3). Und so ruft er die Gläubigen auf, an ihrer Hoffnung festzuhalten (Hebr 6,11; 10,23). Deren Inhalt ist die volle Erfüllung des Zitates aus Jer 24,7 (Hebr 8,10-12; 10,16): Die Gläubigen werden dann ganz Gottes Volk sein und er ihr Gott, sie werden ihn erkennen und ihrer Sünden wird nicht mehr gedacht.

4. Die aus dem Werk des Hohepriesters Jesus resultierenden Auswirkungen auf die Spiritualität der Gläubigen

4.1 Methodik und Vorgehen

Mit den vorausgegangenen Ausführungen ist die Ausgangslage klar vor Augen. Nun lassen sich die vom Vf. aufgeführten Auswirkungen auf die Spiritualität der Gläubigen durch das Werk des Hohepriesters Jesus erschließen. Meine Analyse des Hebr hat einige zentrale spirituelle Auswirkungen ausgemacht, die in direktem Zusammenhang mit dem Wirken des Hohepriesters Jesus stehen: Sühnung von Sünden, ewige Rettung, Heiligung, Nahen zu Gott, sowie Hoffnung auf das verheißene ewige Erbe. Diese galt es zuerst aus dem Text herauszuarbeiten, da der Vf. sie aus seinem hebr. Denken heraus nicht systematisch aneinanderreicht. Bei aller Sorgfalt kann keine Garantie zur Vollständigkeit gegeben werden. Die konkreten Auswirkungen kommen oft mehrfach im Brief vor, werden teilweise durch andere Termini synonym wiedergegeben und stehen in enger Verbindung zu anderen Begriffen, weshalb ich mich für die nachfolgende Einteilung entschieden habe. Aufgrund des begrenzten Umfangs der Arbeit habe ich fünf Verse oder Abschnitte ausgewählt, die nun in einer Exegese repräsentativ näher beleuchtet werden sollen. Die Übersetzung erfolgt auf Grundlage des NA28. Mögliche textkritische Anmerkungen und Entscheidungen werden dabei in den Fußnoten vermerkt.

4.2 Sühnung von Sünden (Hebr 2,17)

Durch das Werk des Hohepriesters Jesus, so erklärt der Hebr, werden die Gläubigen gesühnt. Da der Kultterminus ἰλάσκομαι (gnädig machen, sühnen) nur in einem Vers des ganzen Briefes zu finden ist, soll Hebr 2,17 nachfolgend untersucht werden.

4.2.1 Übersetzung

Daher musste er in jeder Hinsicht den Brüdern gleich werden, damit er ein barmherziger und treuer Hohepriester vor Gott würde, um die Sünden des Volkes zu sühnen.¹¹⁶

4.2.2 Exegese

Mit Hebr 2,17 wird durch den Vf. zum ersten Mal der Terminus ἀρχιερεὺς (Hohepriester) eingeführt und sogleich in 3,1 auf Jesus bezogen. Die Perikope Hebr 2,5-18 erinnert dabei stark an den Christushymnus in Phil 2.

Das Verb ὀφείλω (müssen; verpflichtet sein) im Imperfekt drückt zunächst die Notwendigkeit aus, die das himmlische Hohepriesteramt erfordert.¹¹⁷ Um ein Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks zu werden, musste Jesus zuerst den Brüdern gleich werden. ἀδελφός (Bruder) wird dabei im übertragenen Sinne verwendet und auf die Gläubigen angewendet. Nicht die leiblichen Brüder, sondern die Geschwister im Geiste – die Söhne und Töchter Gottes – sind damit gemeint. Damit greift der Hebr ein für das NT und AT üblichen Sprachgebrauch für die Bezeichnung der Gläubigen auf.¹¹⁸ Wer den Gott der Bibel, den diese auch als himmlischen Vater vorstellt, annimmt, wird Teil der Gottesfamilie, die sich nicht über ein herkömmliches Verwandtschaftsverhältnis definiert.

Mit ὁμοιόω (gleich sein; ähnlich sein) im Aorist Passiv wird nachdrücklich betont, dass Jesus, um sein Hohepriesteramt auszuüben, den Menschen gleich werden musste.¹¹⁹ Dies wird noch einmal mit κατὰ πάντα (in allem; in allen Dingen; in jeder Hinsicht) unterstrichen.¹²⁰ Der Sohn Gottes wird Fleisch und Blut (Hebr 2,14). Michel hebt dessen Konsequenz als ein “Gebundensein an Geschichte und Menschsein, an Versuchung, Leiden und Sterben”¹²¹ hervor. Denn nur so – macht der nachfolgende V. deutlich – kann er wirklich etwas für die Brüder tun, nur so kann er

¹¹⁶ Textkritisch ist nur zu bemerken, dass die Majuskeln A und Ψ sowie die Minuskel 33 für “τὰς ἀμαρτίας” die Lesart “ταῖς ἀμαρτιαις” haben. Aufgrund der minimalen Abweichung bei wenigen Textzeugen, folge ich dem Textus des NA28.

¹¹⁷ Vgl. Tiedtke; Link, ὀφείλω (TBLNT), 1396.

¹¹⁸ Vgl. Nägele, ἀδελφός (TBLNT), 211.

¹¹⁹ Vgl. Beyreuther; Finkenrath, ὁμοιος (TBLNT), 808.

¹²⁰ Vgl. Weiß, Hebräer, 223.

¹²¹ Michel, Hebräer, 163.

den Gläubigen in ihren Leiden und Anfechtungen helfen (Hebr 2,18).¹²² Ellingworth weist daraufhin, dass das hier verwendete ὁμοίω auch als Kontrast zum levitischen Priestertum gebraucht worden sein könnte.¹²³ Denn dort waren die Priester und bes. die Hohepriester ja ausdrücklich vom Rest des Volkes abgesondert.¹²⁴ Umso erstaunlicher wirkt dann die Aussage in Hebr 4,15, dass der Sohn Gottes den Menschen in allem gleich war – aber ohne Sünde. In Jesus wird der heilige Gott ganz Mensch, wandelt unter ihnen und sucht geradezu die Gemeinschaft mit den Sündern. Mit seiner Inkarnation wurde der Gottes Sohn ἐλεήμων καὶ πιστὸς ἄρχιερεὺς τὰ πρὸς τὸν θεὸν (ein barmherziger und treuer Hohepriester vor Gott). Die Kombination der Adj. “treu” und “barmherzig” bezieht sich im AT auf Gott und wird dort im Kontext des Bundesschlusses mit dem Volk Israel genannt (Ex 34,6; Dtn 7,9).¹²⁵ Gottes Wesenszug der Barmherzigkeit findet in bes. Weise Ausdruck in seinem Sohn. Die Evangelien berichten zahlreich von seinem liebevollen, entgegenkommenden, mitleidenden und auch erlösenden Handeln. Damit wird deutlich, dass der Gott der Bibel sich angesichts der Sünde, dem Ungehorsam und der Rebellion der Menschen ihrem Schöpfer gegenüber, nicht an ihnen rächen, sie gewaltsam bekehren oder bestrafen möchte.¹²⁶ Seine Antwort ist Barmherzigkeit – eine Liebe, die trotz aller Verfehlungen dem anderen nach geht, ihm vergibt, ihn annimmt und sich für ihn einsetzt. Ebenso gehört Treue zum Wesenszug Gottes. Das AT betont mehrfach, dass Gott zu seinem Wort und seinen Verheißungen steht, auch wenn das Gegenüber untreu wird. Das hier in V. 17 verwendete Adj. πιστός (treu; vertrauenswürdig) meint auf Gott bezogen stets, dass sein Wort zuverlässig ist und in Erfüllung geht, sich also als gültig erweist.¹²⁷ Wenn nun der Hebr diesen Wesenszug Gottes dem Hohepriesteramt Jesu zuschreibt, macht er damit deutlich, dass in ihm die Verheißung aus 1Sam 2,35 in Erfüllung gegangen ist.¹²⁸ Mit Christus ist ein treuer Hohepriester im Amt, der nach Gottes Willen und Herz handelt. Weil er ein treuer und zuverlässiger Hohepriester ist, kann auf ihn, sein Werk und dessen Gültigkeit

¹²² Vgl. Weiß, Hebräer, 223.

¹²³ Vgl. Ellingworth, Hebrews, 181.

¹²⁴ Vgl. ebd.

¹²⁵ Vgl. a.a.O., 182f.

¹²⁶ Vgl. Mendt, *σπλάγχνα* (TBLNT), 119.

¹²⁷ Vgl. Michel; Haacker, *πίστις* (TBLNT), 788.

¹²⁸ Vgl. Lane, Hebrews 1-8, 65.

vertraut werden.¹²⁹ Hier klingt die Überlegenheit Jesu und seines Priesteramts an, den der Vf. mehrfach hervorhebt.

Um ein treuer und barmherziger Hohepriester vor Gott sein zu können, musste Jesus Mensch werden. Nur so kann er die Sünden des Volkes sühnen. Mit λαός (Volk) ist hier das Volk Gottes gemeint, genauer identifiziert der Hebr damit die Christen.¹³⁰ Der Terminus λαός zieht zudem eine sprachliche Parallele zum atl. Versöhnungstag, der die Sühnung des Volkes zum Ziel hatte.¹³¹

Sühne ist stets, wie wir unter 2.3.2 und 3.3.2 ausführlich gesehen haben, Grundvoraussetzung, dass sich der Mensch Gott nähern kann. Weil Jesus “auf beiden Seiten ganz zu Hause ist: als Sohn auf der Seite Gottes, als der Irdische ganz auf der Seite der Menschen”¹³², kann er “die verlorene Verbindung zwischen Himmel und Erde wieder herstellen”¹³³. Das Verb ἱλάσκομαι (sühnen) steht hier im Präsens und scheint anzudeuten, dass die Sühnung durch den Hohepriester Jesus beständig ist.¹³⁴ Die Tatsache, dass es der Sohn Gottes ist, der hier sühnt, verdeutlicht die atl. und ntl. Grundüberzeugung, dass Gott es ist, der sich den Menschen zuwendet und selbst Subj. der Sühne ist. Jesus wurde nicht Hohepriester, um Gott gütig zu stimmen, sondern ausdrücklich zur Sühne des Volkes.¹³⁵ Damit unterscheidet sich der bibl. Gebrauch von ἱλάσκομαι deutlich zu dem des profanen Griechisch, der beschreibt, wie die Gottheit durch ein Handeln des Menschen gnädig gestimmt wird.¹³⁶

4.3 Ewige Rettung (Hebr 5,9-10)

Der Hebr verwendet mehrfach den Terminus σωτηρία (Rettung; Heil). Während er damit in 6,9 seine Gewissheit über die Rettung der Adressaten ausdrückt, in 9,28 die Wiederkunft Christi als Zeit des Heils bezeichnet und in 11,7 die Arche als Mittel der Rettung Noahs präsentiert, bezeichnet er den Sohn Gottes in 2,10 als den Anfänger des Heils. In Verbindung mit dem Hohepriesteramt Jesu und als Resultat seines

¹²⁹ Vgl. Cockerill, Hebrews, 150.

¹³⁰ Vgl. Gräßer, Hebr 1-6, 153.

¹³¹ Vgl. Weiß, Hebräer, 224.

¹³² Gräßer, Hebr 1-6, 154.

¹³³ Ebd.

¹³⁴ Vgl. Ellingworth, Hebrews, 186.

¹³⁵ Vgl. Breytenbach, ἱλάσκομαι (TBLNT) 1689.

¹³⁶ Vgl. ebd.

Wirkens, das den Gläubigen zuteilwird, nennt der Hebr σωτηρία nur in 5,9-10. Das der Wortgruppe zugehörige Verb σώζω (retten) kommt in dem genannten Zusammenhang nur in Hebr 7,25 vor. Aufgrund des beschränkten Umfangs der Arbeit konzentriere ich mich nachfolgend auf Hebr 5,9-10.

4.3.1 Übersetzung

Und vollendet (worden), ist er allen, die ihm gehorchen, Urheber ewigen Heils geworden, genannt von Gott ein Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks.

4.3.2 Exegese

Anknüpfend an V. 8 macht der Hebr hier deutlich, dass indem Jesus litt und so Gehorsam lernte, auch vollendet wurde. Der gleich zu Beginn verwendete Terminus τελειόω meint im allg. Sprachgebrauch die Erfüllung oder Verwirklichung bspw. einer Aufgabe oder eines Vorsatzes.¹³⁷ Der Vf. des Hebr gebraucht den Terminus kultisch und wendet ihn ganz auf die Person Jesu an.¹³⁸ Im übertragenen Sinne ist Christus “zum Ziel gekommen”, indem er gehorsam gegenüber Gott wurde (Hebr 5,8). Der Weg zur Vollendung erforderte anders ausgedrückt, dass er ganz auf Gott hörte, ihm vertraute und dessen Willen tat. Das NT verwendet das Verb ὑπακούω (hören auf, gehorchen), abgeleitet von ἀκούω (hören), ganz in diesem Sinne.¹³⁹ Damit gibt Jesus ein Gegenbeispiel zum menschlichen Streben nach eigenen Interessen und der Durchsetzung des eigenen Willens. Die bibl. Autoren weisen vielfach darauf hin, dass der göttliche Wille in jeglicher Hinsicht perfekt ist, der sündhafte Mensch diesem aber nicht vertraut, nicht auf dessen Erfüllung warten will und selbst entscheiden möchte, was – jetzt und hier – das Beste für ihn ist. In starkem Kontrast dazu wird Jesu Leben, Wirken und Sterben geschildert, der – obwohl laut V. 8 selbst Gehorsam in seinem Leiden lernen musste – dem Willen Gottes ganz entsprochen hat und so vollendet wurde. τελειόω impliziert hier, dass Jesus damit voll ausgestattet in seiner Funktion als Hohepriester vor Gott treten konnte.¹⁴⁰ Zudem

¹³⁷ Schnabel, τέλος (TBLNT), 42.

¹³⁸ Vgl. a.a.O., 44.

¹³⁹ Vgl. Mundle, ὑπακούω (TBLNT), 992.

¹⁴⁰ Vgl. Lane, Hebrews 1-8, 122.

hebt dessen Passivform hervor, dass er sich nicht selbst vollendete, sondern von Gott vollendet wurde.¹⁴¹

V. 9 macht nun deutlich, dass von den Gläubigen ebenso Gehorsam erwartet wird.¹⁴²

Was Christus selbst einst lernen musste, fordert er jetzt selbst.¹⁴³ Wie dieser Gehorsam genau aussehen soll, wird im Kontext klar ersichtlich: Er orientiert sich an Jesus und seiner Bereitschaft, den Willen Gottes umzusetzen. Christus dient hier als Paradebeispiel, das die Adressaten in ihren Herausforderungen motivieren soll.¹⁴⁴ Gräßer sieht darin eine Art Weggenossenschaft Jesu mit der Gemeinde, die das Potenzial hat, sie aus ihrer Glaubensmüdigkeit und Leidensscheu zu führen.¹⁴⁵ Dass der Mensch auf Jesus hört, ihm vertraut und seinen Willen tut – kurz ihm gehorcht – ist Voraussetzung dafür, dass er ihnen zum Urheber des Heils werden kann.

Der Begriff αἴτιος (Urheber; Grund) kommt in der hier verwendeten Weise im NT nicht mehr vor.¹⁴⁶ Gräßer macht darauf aufmerksam, dass αἴτιος den Gedanken von Anfang und Ursprung enthält: “Der Urheber-Begriff hält nämlich fest, daß es dank des durch Leiden zur Vollendung geführten Christus um ein Heil geht, das es so vorher nicht gab und nachher auch nicht mehr geben wird”¹⁴⁷. Der Weg zum Heil führt über dessen Urheber: Jesus Christus.

Mit der Wortgruppe σώζω (retten) wird in den Synopt. sowohl die Rettung aus Lebensgefahr, die Heilung von Kranken als auch das von Gott bewirkte Heil an den Menschen bezeichnet.¹⁴⁸ Paulus hingegen drückt damit ausschließlich das rettende Handeln Gottes für die Menschen aus.¹⁴⁹ So auch der Hebr, der bes. Betonung auf Jesus als Urheber und Mittler des Heils legt und die Gültigkeit seines einmaligen und vollkommenen Heilshandelns hervorhebt.¹⁵⁰ Welche Rettung hier gemeint ist, führt Hebr 2,15 klar vor Augen: Die Gläubigen sind aus der Knechtschaft des Teufels und des Todes befreit.

¹⁴¹ Vgl. Cockerill, Hebrews, 248.

¹⁴² Vgl. Mundle, ὑπακούω, 993.

¹⁴³ Vgl. Gräßer, Hebr 1-6, 309.

¹⁴⁴ Vgl. Weiß, Hebräer, 319.

¹⁴⁵ Vgl. Gräßer, Hebr 1-6, 310.

¹⁴⁶ Vgl. ebd.

¹⁴⁷ A.a.O., 311.

¹⁴⁸ Vgl. Schneider; Haubeck, σώζω (TBLNT), 373.

¹⁴⁹ Vgl. a.a.O., 371.

¹⁵⁰ Vgl. a.a.O., 373.

Der Vf. ergänzt den Terminus σωτηρία (Rettung, Heil) mit dem Adj. αἰώνιος (ewig). Die Verwendung von αἰώνιος entspricht hier dem frühjüdischen und urchristl. Gebrauch und hat dabei eschatologische Bedeutung.¹⁵¹ Dahinter steht die Vorstellung von zwei Äonen.¹⁵² Der Hebr deutet sie christologisch und weiß das neue Zeitalter mit der Person Jesu und der himmlischen Verheißung schon herbeigekommen, wobei das gegenwärtige Zeitalter aber noch nicht vergangen ist.¹⁵³ Das neue, himmlische Zeitalter ist noch verborgen, aber schon gegenwärtig.¹⁵⁴ Die Rettung, die Jesus den Gläubigen schenkt, ist nicht nur ewig, weil sie zeitlich unbegrenzte Gültigkeit hat, einmalig war und nicht wiederholbar ist, sondern weil sie ganz dem Himmlischen zugehörig ist.¹⁵⁵ Sie ist eben nicht von Menschen erwirkt worden, sondern von Gott.¹⁵⁶ Er, in Gestalt seines Sohnes, ist der Urheber des Heils.

Jesus, das macht der Vf. nun zum fünften Mal im Brief klar, hat die Funktion eines Hohepriesters inne.¹⁵⁷ Aber er ist eben nicht nur einer von vielen, sondern der Hohepriester. Denn er, so fährt der Hebr fort, wurde (wie Aaron in Ex 28,1) von Gott als solcher benannt. Mit προσαγορεύω (nennen, ernennen, benennen) verwendet der Vf. ein im hell. Judentum gebräuchlichen Terminus, um die Einsetzung in ein Amt zu beschreiben.¹⁵⁸ Genauer wird Jesus hier in V. 10 von Gott als Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks bezeichnet. Zugrunde liegt dieser Aussage Ps 110,4. Damit wird erneut die Überlegenheit des Hohepriesteramts Jesu gegenüber dem levitischen Priestertum verdeutlicht (s. 3.3.1). Denn sein Amt, hat er nicht durch Abstammung erhalten, sondern direkt von Gott und ist auch nicht aufgrund der Sterblichkeit zeitlich begrenzt.¹⁵⁹ Damit sieht Ellingworth in V. 10 die Verbindung von Sohnschaft und Priesteramt Jesu nun ganz verbunden.¹⁶⁰ Indem Jesus den Willen Gottes erfüllte – seinem perfekten Plan voll vertraute, das Leiden und Sterben am Kreuz auf sich nahm, konnte er zur ewigen Rettung der Gläubigen werden.

¹⁵¹ Guhrt; Kraus, αἰών (TBLNT), 200.

¹⁵² Vgl. ebd.

¹⁵³ Vgl. ebd.

¹⁵⁴ Vgl. ebd.

¹⁵⁵ Vgl. Lane, Hebrews 1-8, 122.

¹⁵⁶ Vgl. Cockerill, Hebrews, 250.

¹⁵⁷ Vgl. Ellingworth, Hebrews, 295.

¹⁵⁸ Vgl. Weiß, Hebräer, 320.

¹⁵⁹ Vgl. Beyreuther; Finkenrath, ὁμοιος (TBLNT), 808.

¹⁶⁰ Vgl. Ellingworth, Hebrews, 295.

4.4 Heiligung (Hebr 10,10)

Mehrfach beschreibt der Vf. den Heiligungscharakter Jesu gegenüber den Gläubigen (vgl. Hebr 2,11; 10,14; 10,29; 13,12). So auch in Hebr 10,10, auf den wegen des begrenzten Umfangs stellvertretend eingegangen werden soll.

4.4.1 Übersetzung

Nach diesem Willen sind wir geheiligt durch das Opfer des Leibes Jesu Christi ein für alle Mal.¹⁶¹

4.4.2 Exegese

In V. 10 kommt es nun zu einer bekenntnisartigen Formulierung, wie das ἡγιασμένοι in der ersten Person Pl. anzeigt.¹⁶² θέλημα (Absicht; Wunsch; Wille), deren Wortgruppe “wünschen” und “begehren” ausdrückt, wird im NT meist auf Gott bezogen.¹⁶³ In den Paulusbriefen wird θέλημα zumeist zur Beschreibung des Willens Gottes für das Heilsgeschehen in Christus verwendet.¹⁶⁴ Eine bes. Bedeutung bekommt die Wortgruppe bei Joh. Dieser betont, dass Jesus stets nach dem Willen seines himmlischen Vaters handelt und nicht nach seinem eigenen.¹⁶⁵ Dieses Denken liegt auch im konkreten Fall vor. In den V. zuvor greift der Vf. nämlich Ps 40,7-9 auf, indem der Psalmist zum Ausdruck bringt, dass er gerne den Willen Gottes tut.¹⁶⁶ Gleiches gilt für den Sohn Gottes. Der Hebr macht hier deutlich, dass die Inkarnation, das Leben und Wirken Jesu bis hin zum Leiden und Sterben am Kreuz ganz dem Willen Gottes entspricht. Gott, der Vater, ist es also selbst, der die Initiative für die Rettung der Menschen ergreift – und sein Sohn kommt diesem Wunsch wiederum gerne nach.¹⁶⁷ “In dem Opfer Jesu Christi wird der Wille Gottes so total erfüllt, daß eine Umwandlung des Menschen in der Heiligung möglich geworden

¹⁶¹ Nach “ἔσμεν” fügen die Majuskeln D, K und L, die Minuskel 1241 und der Mehrheitstext ein “οι” hinzu. Die Minuskel 323 fügt bei dieser Stelle ein “ἡμεις” an. Aufgrund der geringen Verbreitung dieser Einfügungen, ist von einer kürzeren Lesart, einer sog. lectio brevior, für den urspr. Text auszugehen, daher folge ich dem Textus des NA28.

¹⁶² Vgl. Lane, Hebrews 9-13, 265.

¹⁶³ Vgl. Müller, Haacker, θέλω (TBLNT), 1909.

¹⁶⁴ Vgl. ebd.

¹⁶⁵ Vgl. a.a.O., 1912.

¹⁶⁶ Vgl. a.a.O., 1909.

¹⁶⁷ Vgl. Gräßer, Hebr 7,1-10,18, 223.

ist¹⁶⁸, betonen Müller und Haacker. Dieser Wille zeugt von der Liebe Gottes für den Mensch, seinem Interesse nach Gemeinschaft mit ihm und seinem Wunsch, dass dessen Leben – dem Ursprungsgedanken des Schöpfers gemäß – gelingt. Den guten Willen Gottes für die eigene Lebensführung – auch gerade im Umgang mit anderen – herauszufinden ist damit auch Aufgabe der Gläubigen für ihr Leben.¹⁶⁹

Indem Jesus durch seinen Opfertod den Willen Gottes verwirklicht, legt er den Grund für die Heiligung der Gläubigen.¹⁷⁰ Wenn Jesus nun das Volk Gottes durch seinen Tod am Kreuz sühnt und heiligt, meint es, dass jene abgesondert vom Profanen und Gott zugehörig sind (s. 2.2.2 und 3.3.2).¹⁷¹ Indem der Hebr *ἀγιάζω* (heiligen) in der ersten Person Pl. wiedergibt, bekundet er die Bedeutung dieser Aussage auch für sich selbst. Bekenntnisartig formuliert er: „Wir sind geheiligt“. Dass *ἀγιάζω* hier im überzeitlichen Perfekt steht, veranlasst Weiß zu einem Hinweis auf die bis in die Gegenwart reichende Gültigkeit des geschilderten Ereignisses: „‚Wir‘ jetzt, ‚Wir‘ in der Gegenwart, stehen in der Wirkungsgeschichte jenes Geschehens von damals“¹⁷². Dabei beschreibt die Heiligung der Gläubigen einen Prozess, wie V. 14 mit *ἀγιάζω* im Präsens veranschaulicht.¹⁷³ Christen sind gewöhnliche Menschen, die eine sündhafte Natur haben, aber mit Gott versöhnt sind und heilig gemacht werden. „The sanctification which his people receive in consequence is their inward cleansing from sin and their being made fit for the presence of God“¹⁷⁴, betont Bruce.

Mit V. 14 ergänzt der Hebr, dass jene die geheiligt werden, durch Jesu Opfer vollendet wurden. Der Gebrauch von *τελειώω* (vollenden) zeigt dabei an, dass die Gläubigen durch das Sühnewerk Christi schon „zum Ziel gekommen“ sind und sich nun in einem Prozess der Heiligung befinden (s. 4.3.2) Anders ausgedrückt haben Christen bereits die Zielgerade erreicht, die Ziellinie muss aber noch überschritten werden.

¹⁶⁸ Müller; Haacker, *θέλω* (TBLNT), 1913.

¹⁶⁹ Vgl. a.a.O., 1911.

¹⁷⁰ Vgl. Gräßer, Hebr 7,1-10, 223.

¹⁷¹ Vgl. ebd.

¹⁷² Weiß, Hebräer, 511.

¹⁷³ Vgl. Hawthorne, Holy (DLNT), 488.

¹⁷⁴ Bruce, Hebrews, 243.

Jesu προσφορά (Opfer; Gabe) ist Quelle der Heiligkeit.¹⁷⁵ Der Vf. konkretisiert das Opfer, indem er es als den Leib Jesu Christi identifiziert. Der Sprachgebrauch von σῶμα (Leib, Körper) verdeutlicht dabei, dass der ganze Mensch als Person gemeint ist.¹⁷⁶ Wenn nun der Hebr vom Opfer des Leibes spricht, drückt dies die volle Hingabe des Lebens Jesu im Tod aus.¹⁷⁷ Damit wird der Unterschied zur atl. Opferpraxis klar, der als Sühnemittel auf Tieropfer setzte.¹⁷⁸ Egal ob Hebr vom Blut oder Leib Jesu spricht, ist damit stets das inkarnierte Leben gemeint, das dieser ganz Gott und dessen Willen zur Verfügung stellte.¹⁷⁹

Der Vf. ergänzt die Aussage mit dem Terminus ἐφάπαξ (ein für alle Mal) und beschreibt damit die Qualität des Selbstopfers Jesu.¹⁸⁰ Während das levitische Priestertum Tiere immer wieder opferte, übertrifft das sündlose und perfekte Opfer des Gottes Sohnes diese Praxis vielfach.¹⁸¹ Weil es eine vollkommene Opfergabe war, hat sie beständige Gültigkeit und muss nicht wiederholt werden. Diese Validität bedeutet aber auch gleichzeitig, dass es kein wahres Heil außerhalb dieses Sühnehandelns Jesu gibt, das mit der Vergebung der Sünden, Rettung und Heiligung einhergeht.¹⁸² Auffällig ist auch, dass hier in V. 10 erstmals die Termini Ἰησοῦς (Jesus) und Χριστός (Christus) gemeinsam genannt werden.¹⁸³ Dies, so Ellingworth, hebt die Wichtigkeit dieses V. hervor, der von der Heiligung der Gläubigen spricht.¹⁸⁴

4.5 Nahen zu Gott (Hebr 10,19-22)

Auf einzigartige Weise ruft der Hebr in 10,19-22 die Adressaten auf, den ihnen durch den Hohepriester Jesus und sein Wirken eröffneten Weg zu Gott zu beschreiten. Das Nahen zu Gott drückt der Vf. zwar auch an anderer Stelle aus (s. Hebr 7,19). Aufgrund der Bedeutungstiefe der vorliegenden Satzkonstruktion soll aber 10,19-22 unter die Lupe genommen werden.

¹⁷⁵ Vgl. Cockerill, Hebrews, 442.

¹⁷⁶ Vgl. Wibbing, σῶμα (TBLNT), 1283.

¹⁷⁷ Vgl. a.a.O., 1282.

¹⁷⁸ Vgl. Lane, Hebrews 9-13, 265.

¹⁷⁹ Vgl. Bruce, Hebrews, 243.

¹⁸⁰ Vgl. Schnabel, ἄπαξ (TBLNT), 318.

¹⁸¹ Vgl. Hawthorne, Holy (DLNT), 487.

¹⁸² Vgl. Schnabel, ἄπαξ (TBLNT), 318.

¹⁸³ Vgl. Cockerill, Hebrews, 444.

¹⁸⁴ Vgl. Ellingworth, Hebrews, 505.

4.5.1 Übersetzung

Da wir nun, Brüder, Freiheit haben zum Eingang in das Heiligtum durch das Blut Jesu, den er uns als einen neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang eröffnet hat, welcher sein Körper ist, und einen großen Priester [haben] über das Haus Gottes, lasst uns herzutreten mit wahrhaftigem Herzen voller Gewissheit des Glaubens, mit besprengten Herzen [frei] vom schlechten Gewissen und gewaschenem Leib mit reinem Wasser.¹⁸⁵

4.5.2 Exegese

Der Vf. richtet in V. 19 seine Worte erstmals wieder seit Hebr 3,2 direkt an seine Glaubensbrüder, zu denen er schreibt.¹⁸⁶ Er summiert seine zuvor gemachten Aussagen und versucht, deren Konsequenzen für die Gläubigen vor Augen zu führen, indem er die Wir-Form wählt. “Wir” haben *παρρησία* (Freimut; Offenheit; Freiheit) zum Eingang in das Heiligtum. Der Terminus *παρρησία* meinte bei den alten Griechen urspr. die Redefreiheit eines Vollbürgers.¹⁸⁷ Im NT, bes. bei Joh, wird Jesus als der bezeichnet, der wahre Freiheit bringt.¹⁸⁸ In der Apg wird *παρρησία* dann im Sinne von Freimut verwendet, den der Heilige Geist den Aposteln schenkte, damit sie trotz Verfolgung Christus bezeugten.¹⁸⁹ Die urspr. Bedeutung lässt anklingen, dass diese Freiheit in Anspruch genommen werden kann, aber nicht muss. Der Hebr appelliert an die Adressaten, diese Möglichkeit zu ergreifen.

Den Gläubigen ist der Zugang zur himmlischen Stiftshütte eröffnet. Wobei *εἴσοδος* hier in V. 19 den Eingang oder Zugang im räumlichen Sinne zum himmlischen Heiligtum bezeichnet, das der Hebr wie üblich auch mit *τῶν ἁγίων* wiedergibt.¹⁹⁰ Die Berechtigung zum Eintritt erfolgt durch das Blut Jesu. *αἷμα* (Blut) ist der Träger des Lebens und kann auch Ausdruck für die gesamte Existenz eines Menschen sein.¹⁹¹

¹⁸⁵ Textkritisch ist nur eine andere Lesart von “*προσερχόμεθα*” in V. 22 als “*προσερχομεθα*” bei den Majuskeln D, K, P, L und den Minuskeln 104, 326, 365, 629, 1241 und 1881. Papyri 46 ergänzt diese zusätzlich mit einem “*γαρ*”. Die geringen Abweichungen veranlassen mich dem Textus des NA28 zu folgen.

¹⁸⁶ Vgl. Gräßer, Hebr 10,19-13,25, 13.

¹⁸⁷ Vgl. Hahn, *παρρησία* (TBLNT), 1948.

¹⁸⁸ Vgl. a.a.O., 1949.

¹⁸⁹ Vgl. ebd.

¹⁹⁰ Vgl. Lane, Hebrews 9-13, 283.

¹⁹¹ Vgl. Laubach, *αἷμα* (TBLNT), 198.

Das NT übernimmt die atl. Vorstellung vom sühnestiftenden Charakter des Blutes. Doch während das levitische Priestertum Tierblut als Sühnemittel einsetzt, bringt der Sohn Gottes ein perfektes und beständiges Sühneopfer mit seinem eigenen Blut dar.¹⁹² “Das Opferblut Christi wirkt Vergebung und Heiligung, stiftet Frieden mit Gott und begründet die neue Gottesgemeinschaft”¹⁹³, erläutert Laubach.

Der Eingang in das Heiligtum wird nun in V. 20 durch einen Relativsatz präzisiert.¹⁹⁴ Diesen Zutritt (εἴσοδος) hat er, Jesus, als einen neuen und lebendigen Weg (ὁδός) eröffnet. πρόσφατος (neu) hat hier temporale, aber auch qualitative Bedeutung.¹⁹⁵ Denn mit der Bestimmung, dass dieser Weg “neu” ist, wird zum einen klar, dass er zuvor nicht existiert hat, bevor ihn der Sohn Gottes eröffnet hat.¹⁹⁶ Zum anderen macht der Kontext den Unterschied zum alten “Weg” in das Heiligtum deutlich, der dem levitischen Hohepriester vorbehalten war.¹⁹⁷ Zudem bezeichnet der Vf. den Weg als “lebendig” und drückt damit dessen eschatologische Bedeutung aus. Lebendig ist er, weil er zum ewigen Leben führt.¹⁹⁸ Dabei klingt Joh 14,6 und Jesu “ἐγώ εἰμι”-Wort an: “Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als durch mich”. V. 20 ist dessen Pendant und macht ebenso deutlich:¹⁹⁹ Nur durch Jesus und sein Sühneopfer kommt der Gläubige zur Gemeinschaft mit Gott.²⁰⁰ Der Zugang des atl. Hohepriesters in das Allerheiligste, der auf den einmal im Jahr stattfindenden Versöhnungstag begrenzt war, steht nun im Kontrast zum Weg, der den Gläubigen durch Jesus geöffnet ist: durch den Vorhang hindurch zum Gnadenthron. Sie haben die Freiheit zum Eintritt an jenen Ort, an dem Gott selbst anwesend ist.²⁰¹ Der Weg in dessen unmittelbare Gegenwart ist für sie frei.

Dieser neue und lebendige Weg durch den Vorhang, wird nun vom Vf. noch präzisiert. Ob σάρξ (Fleisch; Körper) dabei auf καταπέτασμα (Vorhang) oder ὁδός (Weg) bezogen wird, ist in der Forschung umstritten. Näher liegt wohl, dass der Vf.

¹⁹² Vgl. Laubach, ἄϊμα (TBLNT), 199.

¹⁹³ Ebd.

¹⁹⁴ Vgl. Weiß, Hebräer, 522.

¹⁹⁵ Vgl. a.a.O., 523.

¹⁹⁶ Vgl. Bruce, Hebrews, 250.

¹⁹⁷ Vgl. Weiß, Hebräer, 523.

¹⁹⁸ Vgl. ebd.

¹⁹⁹ Vgl. Bruce, Hebrews, 250.

²⁰⁰ Vgl. Ebel; Heiligenthal, ὁδός (TBLNT), 1870.

²⁰¹ Vgl. Weiß, Hebräer, 523.

den Terminus "Vorhang" hier näher beschreibt und ihn als das Opfer des Leibes Jesu bezeichnet.²⁰² Bruce sieht in dieser Formulierung keine Schwierigkeit.²⁰³ Manche Ausleger erkennen im Vorhang das sichtbare Hindernis zw. Gott und den Menschen, das weggenommen werden musste.²⁰⁴ Weiß aber macht deutlich, dass das "Sarx Jesu also nicht das Hindernis auf dem Weg zu Gott [ist], das es zu überwinden gilt, sondern heilsnotwendige Bedingung für die Eröffnung des Weges zum Heil"²⁰⁵. Vielmehr sieht er im Gebrauch der Termini "Blut" in V. 19 und "Fleisch" in V. 20 Hinweise auf die Intention des Vf., die Solidarität Jesu mit den Adressaten zu betonen.²⁰⁶

Der Hohepriester Jesus ist diesen neuen und lebendigen Weg den Gläubigen durch den Vorhang hindurch in das Allerheiligste vorausgegangen und hat ihn ihnen zugänglich gemacht.²⁰⁷ Der Hebr beschreibt Christus deshalb auch als Vorläufer der Gläubigen (Hebr 6,20). Die Hoffnung, die der Vf. seinen Lesern hier vermittelt ist klar vor Augen: "Der Weg ist gebahnt, aber das Ziel liegt noch voraus"²⁰⁸. Die Voraussetzungen zum Eingang in die unmittelbare Gegenwart Gottes ist geschaffen, aber es liegt in der Entscheidung des Gläubigen, ob er an diesem Privileg festhält.²⁰⁹ V. 21 bezieht sich nun auf den Satzanfang in V. 19 und macht damit deutlich, dass die Adressaten ebenso wie der Vf. selbst neben dem Zugang zum Heiligtum (V.19) auch einen großen Priester über das Haus Gottes haben (V. 20). "Der große Priester" (ἱερεὺς μέγας) ist eine geläufige, synonyme Bezeichnung des Hebr für den Hohepriester.²¹⁰ Haus Gottes (ὁ οἶκος τοῦ θεοῦ) ist hingegen schlicht ein urchristl. Ausdruck für die Gemeinschaft der Heiligen.²¹¹ Das Haus Gottes ist zunächst der Ort, an dem Gott gegenwärtig ist. Das umfasst seit der Ausgießung des Heiligen Geistes, der in den Gläubigen lebt, eben dann auch die Christen selbst.²¹² Diese

²⁰² Vgl. Gräßer, Hebr 10,19-13,25, 17.

²⁰³ Vgl. Bruce, Hebrews, 250.

²⁰⁴ Vgl. Cockerill, Hebrews, 469.

²⁰⁵ Weiß, Hebräer, 527.

²⁰⁶ Vgl. a.a.O., 526.

²⁰⁷ Vgl. a.a.O., 522.

²⁰⁸ Gräßer, Hebr 10,19-13,25, 13.

²⁰⁹ Vgl. Ellingworth, Hebrews, 517.

²¹⁰ Vgl. Weiß, Hebräer, 320.

²¹¹ Vgl. a.a.O., 527.

²¹² Vgl. ebd.

Tatsache setzt der Hebr wie selbstverständlich voraus, wenn er diesen Terminus verwendet.²¹³

Nachdem die Voraussetzungen geklärt sind, ruft der Vf. sich und die Adressaten in V. 22 zum Hinzutreten auf. Dabei verwendet er denselben Ausdruck wie in Hebr 4,16: προσερχώμεθα (lasst uns hinzutreten). Dort hatte der Hebr die Menschwerdung Jesu mit dessen Fähigkeit den Gläubigen zu helfen, verbunden. So ruft er in Hebr 4,16 die Leser und sich selbst dazu auf, an den Gnadenthron im Allerheiligsten heranzutreten, um Gnade und Barmherzigkeit zu empfangen in einer Zeit, in denen sie Hilfe nötig haben. Damit wird die Hilfeleistung als ein Aspekt des präsentischen Nahens zu Gott deutlich (vgl. Hebr 2,18).

Was einst dem levitischen Hohepriester vorenthalten war, soll laut V. 22 nun Wirklichkeit für die Gläubigen werden, indem sie von ihrem Recht Gebrauch machen.²¹⁴ Mit wahrhaftigem Herzen und voller Gewissheit des Glaubens sollen sie den Weg in Richtung himmlisches Heiligtum einschlagen. Das Adj. ἀληθινός (wahrhaftig) kommt hier mit einer hell. Prägung vor.²¹⁵ Dabei wird das Wahrhaftige ganz dem Göttlichen und Überweltlichen zugeschrieben. καρδία (Herz) meint hier im übertragenen Sinne die Person – mit ihrem Trachten und Wollen – in ihrer Ganzheit.²¹⁶ Nicht nur Ehrlichkeit wird mit dieser Redewendung von den Gläubigen gefordert, sondern die Bereitschaft, sich ganz der Wahrheit und dem Willen Gottes zu unterstellen.²¹⁷ Nichts anderes drückt “Gewissheit des Glaubens” aus, die der Hebr einfordert.²¹⁸ Hinter πληροφορία (Gewissheit) steht die Vorstellung, dass ein festgelegtes Maß ganz gefüllt wird.²¹⁹ Bezogen auf den Terminus “Glauben” (πίστις) bedeutet dies, dass der Vf. zum vollständigen Vertrauen gegenüber dem Willen Gottes und der dahinterstehenden christl. Hoffnung aufruft, auch wenn diese noch nicht ganz erreicht ist (vgl. Hebr 11,1). Kaum zu übersehen ist, wie sehr V. 22 auf die Situation der Adressaten eingeht.²²⁰

²¹³ Vgl. Weiß, Hebräer, 527.

²¹⁴ Vgl. a.a.O., 528.

²¹⁵ Vgl. Link, ἀλήθεια (TBLNT), 1842.

²¹⁶ Vgl. Gräßer, Hebr 10,19-13,25, 21.

²¹⁷ Vgl. Cockerill, Hebrews, 473.

²¹⁸ Vgl. Weiß, Hebräer, 528.

²¹⁹ Vgl. Stuhlmann, πληροφορία (TBLNT), 574.

²²⁰ Vgl. Weiß, Hebräer, 528.

Hinzutreten können die Gläubigen mit besprengten Herzen, frei vom bösen Gewissen und gewaschen am Leib mit reinem Wasser. Mit ῥαντίζω (besprengen) erinnert hier Hebr stark an die atl. Sühnepraxis und dem Besprengen mit Blut, wobei jene wieder übertroffen wird. Denn das Opfer Jesu vermag es sogar, die Herzen vom schlechten Gewissen zu befreien. Auch wenn das AT keinen speziellen Terminus für das griech. συνείδησις (Gewissen) hat, so weiß sie doch um die im Menschen angelegte Unterscheidungsgabe von Gut und Böse, die sich bei dessen Handeln auch bemerkbar machen kann.²²¹ Dass Jesu Blut nun die Macht hat, ein überführtes, schlechtes Gewissen frei zu machen, zeigt, dass es nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich wirkt – und damit “mitten ins Personenzentrum des Menschen“²²² hinein.

Der in V. 22 verwendete Terminus λούω (waschen, reinigen) ist nicht nur auf σῶμα (Leib) beschränkt, sondern auch auf καρδία (Herz) bezogen.²²³ Damit stellt der Hebr die Reinigung vom schlechten Gewissen neben das Waschen mit reinem Wasser.²²⁴ Und verdeutlicht die Wirkung der Sündenvergebung durch Jesu Opfer.²²⁵ Umstritten ist bei einigen Auslegern, ob die Aussage von der Waschung des Leibes mit reinem Wasser in V. 22 auf die Taufe anspielt.²²⁶ Weiß vermutet bspw., dass die Adressaten hier an ihre eigene Taufe erinnert werden sollten.²²⁷ Und Beasley-Murray hebt hervor, dass die reinigende Kraft des Opfers Jesu Christi in der Taufe erfahren wird, wo “der Gläubige eins wird mit Christus, mit dessen Sterben und Auferstehen (vgl. Röm 6,1ff.)”²²⁸. Fest steht, dass ὕδωρ (Wasser) als Mittel der kultischen Reinigung sowohl dem AT als auch dem NT bekannt ist.²²⁹

Auffällig in V. 22 sind die passiven Partizipien ῥεραντισμένοι (besprengt) und λελουσμένοι (gewaschen) im Perfekt, die auf das einmalige Geschehen in der Vergangenheit aber auch deren gegenwärtige Geltung aufmerksam machen.²³⁰ Der Hebr verdeutlicht damit, dass die Reinheit der Christen durch Jesu Sühnetod

²²¹ Vgl. Hahn; Karrer, συνείδησις (TBLNT), 775.

²²² Weiß, Hebräer, 529.

²²³ Vgl. Gräßer, Hebr 10,19-13,25, 23.

²²⁴ Vgl. Beasley-Murray, ῥαντίζω (TBLNT), 202.

²²⁵ Vgl. Gräßer, Hebr 10,19-13,25, 23.

²²⁶ Vgl. ebd.

²²⁷ Vgl. Weiß, Hebräer, 530.

²²⁸ Beasley-Murray, ῥαντίζω (TBLNT), 202.

²²⁹ Böcher, ὕδωρ (TBLNT), 1862.

²³⁰ Vgl. Weiß, Hebräer, 529.

hergestellt ist und ihnen der Eintritt in Gottes unmittelbare Gegenwart damit eröffnet wurde.

4.6 Hoffnung auf das ewige Erbe (Hebr 9,15)

Der Terminus κληρονομία (Erbe) kommt im Hebr nur zwei Mal vor. In Hebr 11,8 ist es auf Abraham bezogen. Nur in 9,15 meint es eine Auswirkung auf die Gläubigen durch das Werk des Hohepriesters Jesus (vgl. Hebr 9,11), weshalb dieser nun genauer untersucht werden soll.

4.6.1 Übersetzung

Und deshalb ist er auch Bürge eines neuen Bundes, damit – da [der] Tod geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen während des ersten Bundes – die Berufenen die Verheißung vom ewigen Erbteil empfangen.

4.6.2 Exegese

Ob der Satzanfang von Hebr 9,15 mit καὶ διὰ τοῦτο (und deshalb [ist] er) den Finalsatz in V. 15b verstärken möchte oder aber einfach resultierend auf V. 14 aufbaut, ist umstritten.²³¹ So oder so, stellt der Vf. Jesus (vgl. V.14) als μεσίτης (Mittler; Bürge) vor. Dies ist eine hell. Wortbildung aus dem Adj. μέσος, das mit “in der Mitte befindlich” wiedergegeben werden kann.²³² Der Terminus Mittler wird im Gal abwertend gebraucht (vgl. Gal 3,19-20).²³³ Jesus ist im Unterschied zu Mose, dem das Gesetz gegeben wurde, eben nicht Mittler des Volkes oder Vertreter der Verheißung, sondern deren Erfüllung.²³⁴ Damit ist aber auch die Zeit des Mittlers zu Ende (vgl. Gal 4,4).²³⁵ Ganz anders verwendet der Hebr diesen Terminus. μεσίτης ist hier viel mehr Bürge im Sinne einer Rechtsfunktion.²³⁶ Als Mittler ist Jesus also eine Art Rechtsgarantie für die Adressaten hinsichtlich der Verwirklichung der christl.

²³¹ Vgl. Gräßer, Hebr 7,1-10,18, 167.

²³² Vgl. Becker, μεσίτης (TBLNT), 224.

²³³ Vgl. a.a.O., 226.

²³⁴ Vgl. ebd.

²³⁵ Vgl. ebd.

²³⁶ Vgl. ebd.

Verheißung.²³⁷ Der Sohn Gottes verbürgt sich, gibt den Gläubigen eine Garantie, dass sie eines Tages den Inhalt christl. Ewigkeitshoffnung erleben werden.

Grundlage dieser Verheißung, die vom Mittler garantiert wird, ist der neue Bund.²³⁸

Wie μεσίτης liegt auch dem Terminus διαθήκη (Bund; Verpflichtung) eine gewisse Rechtsfunktion zugrunde.²³⁹ Der Vf. entwickelt quasi eine ganze διαθήκη-

Theologie.²⁴⁰ In der Person Jesu und dessen Sühnewerk sieht er den in Jer 31,31-34 angekündigten neuen Bund gekommen. Der Hebr vergleicht zahlreich den alten Bund, der am Sinai geschlossen wurde, und dessen Kult mit dem des neuen Bundes.

Der Frame um die atl. "Stiftshütte" wird dabei punktuell aufgegriffen, um die Überlegenheit des Neuen darzulegen. Dabei muss angemerkt werden, dass der Unterschied zw. altem und neuem Bund keiner zw. gut und böse ist, sondern zw. etwas Gutem und etwas Besserem.²⁴¹ Deutlich wird, dass das Hohepriesteramt Jesu und seine Mittlerschaft zwei Seiten ders. Medaille sind und zusammengehören.²⁴²

Mit dem Finalsatz in V. 15b wird nun diese Mittlerschaft ausdrücklich mit Jesu Tod verbunden.²⁴³ γίνομαι (werden, geschehen) im Aorist Partizip unterstreicht dabei das einmalige Ereignis seines Todes.²⁴⁴ Um Bürge, Garant des neuen Bundes und deren himmlische Verheißung zu werden, war es notwendig, dass der Sohn Gottes starb.²⁴⁵

Mit diesem Tod, so führt der Vf. nun näher aus, ist die Erlösung von den Übertretungen verbunden. Umstritten ist, ob ἀπολύτρωσις (Erlösung; Loskauf) nur allg. die Bedeutung Erlösung hat, oder dessen urspr. Gebrauch im Zusammenhang vom Loskauf von Sklaven oder Gefangenen mitschwingt.²⁴⁶ Dann wäre das Sühneopfer Jesu als Lösegeld zur Befreiung der Gläubigen aus der Knechtschaft der Sünde zu verstehen, wie dies bei Paulus in 1Kor 6,20 und 7,23 anklingt.²⁴⁷

²³⁷ Vgl. Gräßer, Hebr 7,1-10,18, 168.

²³⁸ Vgl. Becker, μεσίτης (TBLNT), 226.

²³⁹ Vgl. ebd.

²⁴⁰ Vgl. Sänger, διαθήκη (TBLNT), 222.

²⁴¹ Vgl. Newman, Covenant (DLNT), 248.

²⁴² Vgl. Cockerill, Hebrews, 402.

²⁴³ Vgl. Weiß, Hebräer, 476.

²⁴⁴ Vgl. ebd.

²⁴⁵ Vgl. Lane, Hebrews 9-13, 241.

²⁴⁶ Vgl. Haubeck, λύτρον (TBLNT), 363.

²⁴⁷ Vgl. ebd.

παράβασις (Übertretung) leitet sich vom Verb παραβαίνω ab, das “danebentreten”, “vorbeigehen” oder “abirren” bedeutet.²⁴⁸ Es bezieht sich hier in V. 15 auf den alten Bund und drückt damit eine Verfehlung an den von Gott gegebenen Ordnungen aus, die dieser seinem Volk Israel am Berg Sinai durch Mose übermittelte. Der Hebr verdeutlicht, dass im einmaligen und perfekten Selbstopfer Jesu Christi möglich geworden ist, was zuvor beim alten Bund mit seinen zahlreichen Opferriten unmöglich war: Erlösung von den Sünden – ein für alle Mal. Der erste Bund bot zwar Sühnung der Sünden, aber eben keine ewige Erlösung.²⁴⁹ Damit führt er den Adressaten die Überlegenheit des neuen Bundes vor Augen.²⁵⁰

Mit dem Tod Jesu hat die Zeit der Erlösung begonnen und die Berufenen können das ewige Erbe empfangen.²⁵¹ Die Verwendung des Hebr von οἱ κεκλημένοι (die Berufenen) ist vom paulinischen Denken bestimmt und bezieht sich auf Menschen, die von Gott aus den Bindungen der Welt – hin zum Himmlischen – herausgerufen sind.²⁵² Gemeint sind die Gläubigen.

Mit dem Terminus ἐπαγγελία (Verheißung) greift V. 15 ein zentrales Motiv des Hebr auf. Der ntl. Gebrauch des Verbs ders. Wortgruppe (ἐπαγγέλλομαι) kommt der Bedeutung “etwas ankündigen”, “geloben” oder “versprechen” am nächsten.²⁵³ Der Vf. mahnt die Adressaten, an den Versprechen festzuhalten, die kein anderer als Gott selbst gegeben hat. Den konkreten Inhalt der Verheißungen macht der Hebr sogleich deutlich: ewiges Erbe. Neben dem allg. Gebrauch von κληρονομία (Erbteil; Erbe) als Rechtsausdruck, wird der Terminus im NT meist theol. gefüllt und auf das Reich Gottes bezogen.²⁵⁴ Im Hebr finden sich zahlreich synonym gebrauchte Bezeichnungen dafür: himmlisches Vaterland, zukünftige Stadt, Berg Zion, Stadt des lebendigen Gottes, himmlisches Jerusalem.²⁵⁵ Gemeint ist damit stets der himmlische Ort der unmittelbaren Gegenwart Gottes.²⁵⁶ Die Erreichung des himmlischen Gottes Reiches wird im Hebr mit dem Eingang in die endzeitliche Ruhe oder in das

²⁴⁸ Vgl. Günther, παραβαίνω (TBLNT), 1605.

²⁴⁹ Vgl. Bruce, Hebrews, 220.

²⁵⁰ Vgl. Cockerill, Hebrews, 402.

²⁵¹ Vgl. Weiß, Hebräer, 477.

²⁵² Vgl. Coenen, καλέω (TBLNT), 398.

²⁵³ Vgl. Saß, ἐπαγγέλλομαι (TBLNT), 1743.

²⁵⁴ Vgl. Eichler, κληρος (TBLNT), 344.

²⁵⁵ Vgl. Backhaus, Der sprechende Gott, 185.

²⁵⁶ Vgl. ebd.

Heiligtum beschreiben.²⁵⁷ Um diesen zentralen Inhalt christl. Hoffnung geht es also, wenn der Hebr vom ewigen Erbe spricht. Dabei merkt Gräßer an, dass mit dem Adj. αἰώνιος (ewig) nicht so sehr die Dauer des himmlischen Reichs betont wird, sondern vielmehr dessen Qualität.²⁵⁸

Dieses Erbteil haben die Gläubigen zwar bereits empfangen, zugleich aber noch nicht ganz erreicht. Dem Christ ist Gott durch seinen Heiligen Geist schon gegenwärtig, aber das ist nur ein Vorgeschmack auf die unmittelbare Gottesbegegnung und Gottesgegenwart in der Ewigkeit.²⁵⁹ “Auf Erden erreicht man das Verheißungsland nicht, man sieht es und grüßt es von ferne.”²⁶⁰ Auffällig ist, dass der Hebr diese Spannung zw. gegenwärtiger und zukünftiger Verwirklichung der Verheißung, wie sie in den paulinischen Briefen zu finden ist, nicht aufgreift.²⁶¹

Der Vf. weiß bspw. um die Lehre von der Auferstehung der Toten oder dem ewigen Gericht, geht aber ausdrücklich nicht darauf ein (Hebr 6,1-3). “Eine in der Gegenwart erfahrbare Verheißungswirklichkeit tritt im Hebr ganz zurück hinter die Hoffnung auf zukünftige Verwirklichung der Verheißung”, so Saß.²⁶² Im Licht von Hebr 2,4 wird die Motivation des Vf. m. E. deutlich. Denn obwohl die Adressaten des Hebr Zeichen, Wunder und die Ausgießung des Heiligen Geistes erlebt haben und damit einen Vorgeschmack auf das Zukünftige, stehen sie doch in der Gefahr, den Christusglauben zu verlassen. Gerade deshalb, möchte der Vf. den Blick der Adressaten auf die Überlegenheit des neuen Bundes und den damit verbundenen Verheißungen Gottes lenken. Die Gläubigen sollen sich an Gottes Treue orientieren und an der wunderbaren christl. Hoffnung festhalten.²⁶³

²⁵⁷ Vgl. Saß, *ἐπαγγέλλομαι* (TBLNT), 1748.

²⁵⁸ Vgl. Gräßer, Hebr 7,1-10,18, 170.

²⁵⁹ Vgl. Michel, Hebräer, 317.

²⁶⁰ Backhaus, *Der sprechende Gott*, 179.

²⁶¹ Vgl. Saß, *ἐπαγγέλλομαι* (TBLNT), 1749.

²⁶² Ebd.

²⁶³ Vgl. a.a.O., 1748.

5. Schlussfolgerungen

Der Hebr führt vor Augen, dass die Liebe Gottes zu den Menschen so groß ist, dass er selbst die Initiative dazu ergreift das Trennende vollständig wegzunehmen, indem sein Sohn ganz Mensch wird, auf die Erde kommt und dort stellvertretend den Opfertod stirbt. So ermöglicht er den Gläubigen ungehinderte Gemeinschaft mit Gott. Die Empfänger des Briefes haben bereits Verfolgung erlitten und erduldet, sowie Gottes Wirken erlebt. Und dennoch stehen sie in der Gefahr, den Christusglauben zu verlassen. Deshalb ruft der Vf. die Leser dazu auf, den Blick auf den überragenden Hohepriester Jesus, sein Sühnewerk und die dahinterstehende Hoffnung zu richten. Dabei nennt er konkrete Folgen, die sich daraus auf die Spiritualität der Briefempfänger ergeben. In all diese Ausführungen – das wird mehrfach in der Exegese deutlich – sind die Gläubigen auch heute miteinbezogen. Dabei sind die geschilderten spirituellen Auswirkungen, die sich aus dem Werk des Hohepriesters Jesus ergeben, vielfältig.

So führt der Hebr die Notwendigkeit der Menschwerdung Jesu und dessen Überlegenheit – als sündloser und perfekter Mensch, der dem Willen Gottes ganz entspricht und handelt – vor Augen. Nur so konnte er durch sein eigenes Blut ein makelloses Opfer darbringen, das beständig Gültigkeit hat, nicht wiederholbar ist und die Sünden der Gläubigen ein für alle Mal sühnt. Die Sühnung von Sünden bedeutet für Christen, dass ihnen vergeben wurde und immer noch wird (4.2). Weil der Sohn Gottes ihre Sünden getragen hat, müssen sie nicht länger in Selbstanklage versinken oder die Schuld anderen zuweisen. Sie dürfen ehrlich vor sich selbst und Gott sein, Verantwortung für ihr eigenes Handeln übernehmen und ihre Schuld vor dem barmherzigen Gott bekennen, der gerne vergibt und ihrer Sünde nicht mehr gedenkt. In Jesus wird ihnen das Herz ihres himmlischen Vaters offenbart, der seine Kinder – bei allem Fehlverhalten – bedingungslos liebt, sich Beziehung zu ihnen wünscht, mit offenen Armen auf sie wartet und ihnen sogar nachgeht. Und das immer wieder. Im Wissen um die Sühnung ihrer Sünden geht eine gewisse Freiheit einher, Entscheidungen zu treffen, ohne ständig in Angst leben zu müssen, mögliche Fehler zu machen und dafür bestraft zu werden. Das wirkt einem Verhalten entgegen, das aus Angst vor dem Versagen sich der Verantwortung entzieht. Dabei ist klar, dass

diese Sühne ein Gottesgeschenk ist, das kein Mensch sich selbst verdienen könnte. Und weil sie Vergebung erfahren haben, können Christen selbst vergeben und damit ein Leben in Liebe führen, das Gott gefällt.

Jesu Selbstopfer ist es, das die Kraft hat, die Menschen sogar aus der Macht und Knechtschaft des Teufels, der Sünde und des Todes zu erretten (4.3). Die Rettung durch Jesu Sühnewerk bedeutet, dass die Gläubigen nicht länger einem sündigen und destruktiven Lebensstil folgen müssen, der sie gefangen nimmt. Sie sind dazu befähigt, den guten Willen Gottes zu erkennen, und müssen nicht länger dem irdischen Streben nach Macht, Anerkennung, Geld und Bedürfnisbefriedigung nachkommen. Denn diese können das Herz des Menschen nie wirklich füllen, sondern haben viel mehr eine zerstörerische Kraft. Allein die Gottesbeziehung vermag der menschlichen Seele das zu geben, wonach sie sich sehnt.

Die Adressaten sollen wissen, dass Jesu Werk sie heilig macht und damit Gott und seinem Grundwesenszug zugehörig sind. Sie sind zu einem Leben nach dem Willen Gottes befähigt. Gleichzeitig schafft die Heiligung die Voraussetzung dafür, in Gottes Gegenwart bestehen zu können. In Gottes Sohn haben Christen einen Überwinder, der ihnen hilft, ihren "alten", sündhaften Menschen hinter sich zu lassen, und nach dem guten und perfekten Willen Gottes für ihr Leben zu streben, der wahre Erfüllung bringt. Dieser Prozess, die Heiligung, meint dem Wesen Gottes immer ähnlicher zu werden (4.4). Menschen können nicht aufgrund eigener Leistung oder Anstrengungen heilig werden, sondern allein durch die gnadenvolle Zuwendung Gottes in Jesus. Mit dem Heiligen Geist, der in den Gläubigen wohnt, haben sie einen Helfer an ihrer Seite, der sie dabei unterstützt, dass Gottes Willen immer mehr Gestalt in ihrem Leben annimmt, sie vollendet werden und damit zum Ziel kommen. Weil Gott heilig ist, sollen es auch die Gläubigen sein. Deshalb gehört es zur Aufgabe des Christen, immer wieder neu nach dem Willen Gottes für ihr Leben und Handeln zu fragen.

Die Gläubigen, so beschreibt der Hebr sehr bildhaft, können sich nun ganz unmittelbar zu Gott nahen (4.5). Dieses Vorrecht sollen sie in Anspruch nehmen. Christen sind damit imstande mit Gott zu kommunizieren und ihn zu erleben. Im Gebet dürfen sie sich an den Schöpfer des Himmels und der Erde wenden und sogar

erwarten, dass er – auf ganz unterschiedliche Art und Weise – ihnen zuhört, zu ihnen spricht, handelt und hilft. Damit ermöglicht der christl. Glaube eine lebendige und echte Beziehung zu Gott, die konträr zu religiöser Gefolgschaft steht und sich auf den Alltag der Gläubigen auswirkt. Christen dürfen sich stets bewusst sein, dass Gott gegenwärtig ist, er sie wie ein guter Hirte sicher führt, leitet und versorgt.

Dabei ist dem Vf. bes. die Vermittlung der christl. Ewigkeitshoffnung wichtig. In mosaischem Zeltheiligtum und levitischem Priesterdienst sieht der Hebr einen kleinen Vorgeschmack auf das, was im Werk des himmlischen Hohepriesters Jesu an der himmlischen Stiftshütte in Erfüllung gehen sollte. Hier – bei der Erlangung der Verheißung auf das ewige Erbe, das Jesus den Gläubigen garantiert – wird wahre, unmittelbare Gemeinschaft mit Gott möglich sein, die bei Weitem das übertrifft, was Christen schon jetzt erleben können (4.6). Die Gläubigen dürfen darum wissen, dass ihr eigentliches Ziel nicht im Gegenwärtigen, Irdischen liegt, sondern in der himmlischen Ewigkeit. Sie sind zwar in dieser Welt aber doch nicht von dieser Welt. In allen Höhen und Tiefen ihres Lebens können sie sich gewiss sein, dass sie eines Tages ganz in Gottes Gegenwart sein werden. Es lohnt sich also, am Christusglauben festzuhalten. Denn auf jene, die bereit sind – den nicht gerade einfachen – Weg bis zum Ende zu gehen, den Kampf nicht aufzugeben, sondern bis zum Schluss zu führen, wartet nämlich ein großer Lohn. Diese Perspektive malt ihnen vor Augen, dass das Beste erst noch kommt. Damit ermutigt der Hebr seine Leser auch heute in allen Herausforderungen des Lebens, mit Geduld am Glauben festzuhalten und die christl. Hoffnung auf ein Leben in der Ewigkeit nicht aus den Augen zu verlieren.

6. Literaturverzeichnis

- Aland**, Barbara u.a. (Hg.): Nestle-Aland. Novum Testamentum Graece, Stuttgart 2012.
- Allison**, Dale C.: Melchizedek, in: DLNT (1997), 729-731.
- Averbeck**, Richard E.: Tabernacle, in: DOTP (2003), 807-826.
- Baehr**, Jürgen; **Bietenhard**, Hans: ἱερεύς, in TBLNT² (2010), 1443-1448.
- Backhaus**, Knut: Der sprechende Gott. Gesammelte Studien zum Hebräerbrief, WUNT Bd. 240, Tübingen 2009.
- Beale**, G. K. u.a.: God Dwells Among Us. Expanding Eden to the Ends of the Earth, Downers Grove 2014.
- Beasley-Murray**, G. R.: ῥαντίζω, in TBLNT² (2010), 201-202.
- Becker**, Oswald: μεσίτης, in TBLNT² (2010), 224-228.
- Beyreuther**, Erich; **Finkenrath**, Günther: ὁμοιος, in TBLNT² (2010), 805-808.
- Bietenhard**, Hans: οὐρανός, in TBLNT² (2010), 956-963.
- Böcher**, Otto: ὕδωρ, in TBLNT² (2010), 1860-1863.
- Breytenbach**, Cilliers: ἰλάσκομαι, in: TBLNT² (2010), 1685-1691.
- Bruce**, Frederick F.: The Epistle to the Hebrews, NICNT, Grand Rapids 1990.
- Busse**, Dietrich: Semantik, Paderborn 2009.
- Cockerill**, Gareth Lee: The Epistle to the Hebrews, NICNT, Grand Rapids 2012.
- Coenen**, Lothar: καλέω, in TBLNT² (2010), 394-399
- Davies**, Glenn N.: Sacrifice, Offerings, Gifts, in: DLNT (1997), 1069-1072.
- Davies**, Glenn N.: Tabernacle, Sanctuary, in: DLNT (1997), 1154 -1156.
- Duke**, Rodney K.: Priests, Priesthood, in: DOTP (2003), 646-655.
- Ebel**, Günther; **Heiligenthal**, Roman: ὁδός, in TBLNT² (2010), 1866-1872.
- Egelkraut**, Helmuth u.a.: Das Alte Testament. Entstehung - Geschichte - Botschaft, Gießen 2012.
- Eichler**, Johannes: κλῆρος, in TBLNT² (2010), 342-346.
- Elliger**, Karl u.a. (Hg.): Biblia Hebraica Stuttgartensia, Stuttgart 2006.
- Ellingworth**, Paul: The Epistle to the Hebrews, NIGTC, Grand Rapids 1993.
- Fleming**, Daniel E.: Religion, in: DOTP (2003), 670-684.

- Gräber**, Erich: An die Hebräer. Hebr 1-6, EKK Bd. XVII/1, Neukirchen-Vluyn u.a. 1990.
- Gräber**, Erich: An die Hebräer. Hebr 7,1-10,18, EKK Bd. XVII/2, Neukirchen-Vluyn u.a. 1993.
- Gräber**, Erich: An die Hebräer. Hebr 10,19-13,25, EKK Bd. XVII/3, Neukirchen-Vluyn u.a. 1997.
- Günther**, Walther: ἀμαρτάνω, in: TBLNT² (2010), 1596-1601.
- Günther**, Walther : παραβαίνω, in TBLNT² (2010), 1605- 1607.
- Guhrt**, Joachim; **Kraus**, Wolfgang: αἰών, in TBLNT² (2010), 1994-2001.
- Guthrie**, George H.: Old Testament in Hebrews, in: DLNT (1997), 841-850.
- Hahn**, Hans Christoph: παρρησία, in TBLNT² (2010), 1948-1949.
- Hahn**, Hans Christoph; **Karrer**, Martin: συνείδησις, in TBLNT² (2010), 774-778.
- Hanhart**, Robert u.a. (Hg.): Septuaginta. Editio altera, Stuttgart 2014.
- Hartley**, John E.: Atonement, Day of, in: DOTP (2003), 54-61.
- Hartley**, John E.: Holy and Holiness, Clean and Unclean, in: DOTP (2003), 420-431.
- Haubeck**, Wilfried: λύτρον, in TBLNT² (2010), 361-364.
- Hawthorne**, Gerald F.: Holy, Holiness, in: DLNT (1997), 485-489.
- Hofius**, Otfried: Neutestamentliche Studien, WUNT Bd. 132, Tübingen 2000.
- Lane**, William L.: Hebrews, in: DLNT (1997), 443-458.
- Lane**, William L.: Hebrews 1-8, WBC Bd. 47A, Grand Rapids 1991.
- Lane**, William L.: Hebrews 9-13, WBC Bd. 47B, Grand Rapids 1991.
- Laubach**, Fritz: αἴμα, in TBLNT² (2010), 196-200.
- Lawrence**, Paul: Der grosse Atlas zur Welt der Bibel. Länder - Völker - Kulturen, Gießen 2007.
- Link**, Hans-Georg: ἀλήθεια, in TBLNT² (2010), 1843-1844.
- Link**, Hans-Georg: ἰλάσκομαι, in: TBLNT² (2010), 1692-1693.
- Martens**, Elmer A.: Sin, Guilt, in: DOTP (2003), 764-778.
- Mendt**, Dietrich: σπλάγγνα, in TBLNT² (2010), 115-119.
- Merrill**, Eugene H.: Aaron, in: DOTP (2003), 1-3.
- Michel**, Otto: Der Brief an die Hebräer, KEK, Göttingen 1966.

- Michel**, Otto; **Haacker**, Klaus: πίστις, in TBLNT² (2010), 786-797.
- Müller**, Dieter; **Haacker**, Klaus: θέλω, in TBLNT² (2010), 1909-1913.
- Mundle**, Wilhelm: ὑπακούω, in TBLNT² (2010), 992-993.
- Nägele**, Sabine: ἀδελφός, in TBLNT² (2010), 208-212.
- Newman**, Carey C.: Covenant, New Covenant, in: DLNT (1997), 245-250
- N.N.**: Hoherpriester, in: LZB² (2015), 542-543.
- N.N.**: תַּעֲמִיד, in GB¹⁷ (1962), 406.
- N.N.**: שְׂרָפָה, in GB¹⁷ (1962), 455.
- N.N.**: שְׂרָפָה, in GB¹⁷ (1962), 469.
- N.N.**: שָׂרָפָה, in GB¹⁷ (1962), 827.
- Sänger**, Dieter: διαθήκη, in TBLNT² (2010), 216-223.
- Saß**, Gerhard Martin: ἐπαγγέλλομαι, in TBLNT² (2010), 1743-1751.
- Schnabel**, Eckhard J.: ἄπαξ, in TBLNT² (2010), 317-318.
- Schnabel**, Eckhard J.: τέλος, in TBLNT² (2010), 38-45.
- Schneider**, Johannes; **Haubeck**, Wilfried: σφίζω, in TBLNT² (2010), 369-374.
- Seebass**, Horst; **Grünwaldt**, Klaus: ἅγιος, in TBLNT² (2010), 887-892.
- Stolz**, Lukas: Der Höhepunkt des Hebräerbriefs. Hebräer 12,18-29 und seine Bedeutung für die Struktur und die Theologie des Hebräerbriefs, WUNT Bd. 463, Tübingen 2018.
- Stuhlmann**, Rainer: πληρόω, in TBLNT² (2010), 573-581.
- Tiedtke**, Erich; **Link**, Hans-Georg: ὀφείλω, in TBLNT² (2010), 1394-1396.
- Van Dam**, Cornelis: Priestly Clothing, in: DOTP (2003), 643-646.
- Weiß**, Hans-Friedrich: Der Brief an die Hebräer, KEK, Göttingen ¹⁵1991.
- Wibbing**, Siegfried: σῶμα, in TBLNT² (2010), 1281-1285.

7. Persönliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die Bachelorarbeit selbständig erarbeitet habe. Bei der vorliegenden Arbeit habe ich nur die im Literaturverzeichnis aufgeführten Bücher und Hilfsmittel verwendet.

Ich bin damit einverstanden, dass die vorliegende Bachelorarbeit in die Bibliothek des tsc eingestellt wird und damit öffentlich zugänglich ist.

Pforzheim, den 30. Januar 2020, Fabian Thomas Reinhardt